

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

272 (14.6.1932) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 14. Juni 1932.

Verantwortlich: Hermann Levy
Redaktion: Dr. Kurt Metzger
Verlag: Hermann Levy

Bezugspreis: Drei Mark monatlich
Einzelhefte: 10 Pfennig

Sozialpolitisches Sofortprogramm.

Ausbau des Arbeitsdienstes und Ankurbelung der Notstandsarbeiten.

M. Berlin, 14. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der neue Reichsarbeitsminister Schäffer hat in die neue Notverordnung bereits die Grundlagen für die Verwirklichung eines Teiles seines Programms hineingebaut, soweit es sich um die Form der gesamten Erwerbslosenunterstützung handelt. In demselben Sinne und Ziele, wie sie ihm vorzuschweben, hat er allerdings bisher praktisch nicht verwirklichen können, weil ihm zur Verfügung stehende Zeit nicht ausreicht hat und weil es ihm vor allem darauf ankommt, die finanzielle Seite der gesamten Sozialpolitik durch ein Sofortprogramm in Ordnung zu bringen. Er ist dabei in der Weise vorgegangen, daß er allen Beteiligten Opfer zumutet. Die Arbeiterschaft ist nicht allein die Leidtragende, auch die Unternehmer mußten einspringen, ebenso das Reich, die Länder und die Gemeinden.

Weise schon eine Voraussetzung für die spätere Zusammenfassung der Arbeitslosenversicherung der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtsunterstützung geschaffen. Die Hilfsbedürftigkeitsprüfung setzt in der Arbeitslosenversicherung bereits von der siebenten Woche ab ein. Bei der ungeheuren Zahl von Unterstützungsempfängern wird man aber erst ganz allmählich die Prüfung überall vornehmen können.

Englands Bischöfe fordern.

„Der Prüffstein für Englands Ehrlichkeit ist das Verbot der Angriffswaffen“.

M. London, 14. Juni. Der Erzbischof von York und mehrere andere anglikanische Kirchenführer veröffentlichten in der „Times“ einen Brief, in dem sie ihren Entschluß kundtun, sich für die Abrüstungskonferenz zu engagieren. Sie fordern, daß sich die Nationen ernstlich mit der Frage des Krieges beschäftigen und internationale Gesichtspunkte ausbehalten. Die Abrüstungskonferenz ist als Verteidigungswaffen angesehen werden müssen, die nicht nur die Nationen, sondern auch die Welt bedrohen.

In einer Ansprache wies Lord Cecil u. a. auf die Abrüstungsbestimmungen hin, die Deutschland ausgenommen wurden. Wenn Deutschland gehört habe, dann seien die anderen Nationen verpflichtet zu folgen. Cecil richtete dann sehr scharfe Angriffe gegen die internationalen Rüstungsfirmen, wobei er besonders den äußerst dunklen Einfluß dieser Unternehmen auf die Pariser Presse hervorhob. Einige der größten französischen Zeitungen, die offen von Eisen- und Stahlinteressen aufgekauft worden seien, hätten Tag und Nacht gegen die Abrüstungskonferenz gearbeitet. Er glaube nicht, daß England ganz frei von diesem Uebel sei.

Einflüsse der Rüstungsindustrie.

M. London, 14. Juni. Auf einer von den sogenannten „Friedensfahrern“ unter dem Vorsitz von Lord Cecil veranstalteten Versammlung in der Londoner Albert-Halle wurde folgende Entschließung gefaßt: Wir verlangen ein allgemeines Verbot der Angriffswaffen, der Kriegsschiffe über 10.000 Tonnen, der U-Boote, Tanks, schweren Artillerie und der Militär- und Marineflugzeuge. Wir hoffen, daß die englischen Vertreter in Genf diese Forderungen unterstützen werden.

Bertrams Flugzeug gefunden.

M. Berlin, 14. Juni. Nach einer hier aus London vorliegenden Meldung ist das Flugzeug des deutschen Australienfliegers Bertram an der Nordwestküste von Australien gefunden worden. Das Auswärtige Amt hat eine amtliche Bestätigung des zuständigen deutschen Generalkonsuls, mit dem in dieser Angelegenheit mehrfach Telegramme gewechselt worden sind, noch nicht vorliegen.

Weltwirtschaftskonferenz mit Fragezeichen!

von Dr. Hermann Levy, Professor der Volkswirtschaftslehre in Berlin.

Man ist sich anscheinend in London und Washington darüber einig, daß der Konferenz von Lausanne eine sogenannte Weltwirtschaftskonferenz folgen soll, und wenn wirklich Konferenzen dafür bürgeten, daß die Krisis der Welt rascher heilbar sei, so müßte das Jahr 1932 mit den in Lausanne, Genf, London, Ottawa vorgelegenen internationalen Sitzungen recht hoffnungsvoll sein. Aber leider besteht diese Bürgschaft keineswegs, und maßgebliche englische Pressestimmen haben bereits bei diesem zwischen London und Washington ventilierten Projekte der Weltwirtschaftskonferenz, in der dann endlich auch die USA ein Partner sein würden, geäußert, daß vielleicht nur die Absicht vorliege, bei einem Fehlschlag der Konferenz von Lausanne darauf verzichten zu können, daß die größere, umfassendere „Weltwirtschaftskonferenz“ bringen werde, was Lausanne nicht habe bringen können.

Es ist nicht das erste Mal, daß man den unter der Weltwirtschaftskrisis leidenden Nationen mit einer solchen Konferenz Mut machen will. Aber die Erfahrungen mit der ersten dieser Konferenzen im Jahre 1927 sind nicht gerade geeignet, große Erwartungen zu begründen. Denn diese vielbesprochene und so verheißungsvoll propagierte Konferenz hat schließlich nur zur Lösung sehr sekundärer Fragen unserer gegenwärtigen Weltwirtschaftskrisis beigetragen, etwa zur Erleichterung der Bahnvorschriften und Visa, der Vereinfachung internationaler Statistiken, der Messenordnungen usw. An dem wirtschaftlichen Unglück der Welt hat sie nicht das Mindeste geändert, wohl aber hat sie das unbehagliche Gefühl gesteigert, daß man mit bloßen Reden und Erkenntnissen nicht weiterkommt. Seitdem ist an die Stelle der bloßen Weltwirtschaftskrisis, von 1929 beginnend, die verheerende Weltwirtschaftskrisis getreten, die verheerende Preisdeflation, der Rückschlag der übertriebenen Kreditgeberung in Gestalt internationaler Bankzusammenbrüche, die ungeheure Steigerung der Arbeitslosenziffern, die Aufgabe des Sterling in England und der antwärtigen in Skandinavien, Südamerika, Japan usw. Und noch ein anderes unterscheidet die heutige Zeit von derjenigen der früheren Weltwirtschaftskrisis. Es erkennt heute die ganze Welt, soweit sie es anerkennen will, die Ursachen der Weltwirtschaftskrisis an, während man damals noch lediglich im Dunkeln herumtappte. Man weiß heute in London wie in Berlin, in Washington wie in Paris, daß eine, wenn nicht die entscheidende Ursache der Weltnot die einseitige Goldverteilung ist, die wiederum auf den politischen Zahlungen und deren Härten und Unmöglichkeit beruht. Wie sehr man das in Amerika weiß, wo Staatsmänner so gern die wirtschaftliche Welt in zwei Hälften, die europäische und die amerikanische, spalten möchten, muß einmal klar ausgesprochen werden. In einer amtlichen Veröffentlichung über die Zahlungsbilanz der USA hat im Jahre 1930 der Staatssekretär für den Handel, Herr R. P. Lamont, festgestellt, daß die Union in den 15 Monaten, die im Oktober 1929 abgelaufen, nicht weniger als 307 Millionen Dollar Gold, mehr als 1,2 Milliarden Gold, an sich gezogen hatte, was allein 3 Prozent des gesamten Goldvorrats der Welt ausmachte. Er schrieb hierzu lakonisch: „Einmal bei uns angelangt, hat dieses Gold, das die Kreditbasis und Kaufkraft der sonstigen Welt herabgemindert hat, anscheinend keinen nützlichen Zweck mehr gedient. Es hat lediglich unsern schon an sich großen Vorrat an „freiem Gold“ (d. h. dem nicht zur Notenbedeckung benötigten) gesteigert.“ Deutlicher, klarer konnte die Goldpolitik der Union nicht aus dem Munde ihrer eigenen Staatsmänner verdammt werden. Obgleich aber dies geschehen ist und obgleich im Jahre 1931 — gerade vor einem Jahr — der Macmillan-Bericht energische internationale Abmachungen über einen Ausgleich des Goldes forderte, ist nicht das Mindeste geschehen. Was bisher in erster Linie für Amerika galt, gilt heute für die Goldthesaurierungspolitik Frankreichs.

Ebenso klar und deutlich haben sich heute die Ursachen der Weltwirtschaftskrisis an andern Tatsachen ab. Es gibt kein Land, in dem vernünftige Staatsmänner heute nicht in den überpannten Zollmauern und der damit immer härter schumpfenden Ausfuhrfähigkeit der Welt einen andern wichtigen — freilich mit dem oben genannten, währungspolitischen, engverknüpften — Faktor der Krisis sehen. Wir haben einerseits die übertriebene Erhöhung der Zollmauern in überseeischen Ländern, wie Australien, Indien, den USA, Kanada usw., die sich um jeden Preis von der Fabrikateinfuhr aus Europa frei machen wollen, wir haben die Zollschubbewegung der europäischen Länder, teils der neugeschaffenen, mit ihren hemmungslosen Autarkiewünschen, teils der alten europäischen Agrarländer, die unter der Deflation auf dem Weltmarkt leiden, und als letztes Glied der Kette neuerdings England mit Zöllen, die weniger einem wirtschaftlichen Bedürfnis seiner Industrien entsprechen als dem Wunsch, die Handelsbilanz um jeden Preis aktiver zu gestalten. Das alles sind Tatsachen, die gewißlich immer wieder der Erörterung wert sind — denn jede neue Erörterung kann förderlich sein —, die aber andererseits schon heute so klar und eindeutig feststehen, daß ein Streit über sie nicht mehr möglich ist. Wir sind heute nicht nur über das Ausmaß, sondern auch über die tiefsten und verzweigtsten Ursachen der Weltwirtschaftskrisis informiert. Diesem Zweck braucht keine Weltwirtschaftskonferenz mehr zu dienen. Nur wer nicht sehen will, kann sich der Erkenntnis der Tatsachen entziehen, die heute von allen maßgebenden wirtschaftlichen, währungspolitischen, statistischen Instanzen und Konjunkturforschern festgestellt sind. Wenn man sich dies vergegenwärtigt, so wird man vor dem Plan einer neuen Weltwirtschaftskonferenz so lange ein Fragezeichen setzen müssen, als diese Konferenz nicht von vornherein mit der Absicht hervortritt, den beteiligten Mächten ganz bestimmt formulierte und nicht mehr in ihren Grundlagen abzulehnende Vorschläge zu unterbreiten, Vorschläge, die sich auf die Fehlleitungen des Goldes einerseits und auf das gegen-

seitige Verharrbarkeiten mit Zollgesetzen andererseits beziehen. Der Worte sind wahrlich über all diese Dinge genug gewechselt; man wartet auch hier auf die Taten. Diese aber müssen leider so lange ausbleiben, wie die politische Verfassung und alle ihre Auswirkungen der ökonomischen Sanierung der Welt die Grundlätze entziehen. Es ist ein törichtes, wenn nicht schuldhaftes Unterfangen, die politischen Schwierigkeiten gegen die wirtschaftlichen und diese wiederum gegen die politischen auszuspielen, und etwa die Hoffnung zu erwecken, Debatten auf einer Weltwirtschaftskonferenz könnten die Enttäuschung über die ungelösten Probleme der internationalen politischen Verfassung mildern. Es ist überaus treffend, wenn Prof. W. Prion unlängst in einem sehr beachtlichen Aufsatz über die Währungsdiskussion schrieb: „Es läßt sich nicht wegdisputieren: die Politik hat den Mechanismus der Wirtschaft gestört, politische Maßnahmen sind erforderlich, um die Grundlagen herzustellen, auf denen die Wirtschaft sich neu einrichten, gestalten und entwickeln kann“. Wenn diese Grundlagen nicht in Lausanne oder sonstwo geschaffen werden, wird sie eine Weltwirtschaftskonferenz niemals schaffen können, und sie wird ohne die vorherige Bereinigung der politischen Schulden, der alliierten wie der Reparationen, in einen luftleeren Raum stoßen. Ehe nicht diese politische Bereinigung das Fragezeichen, das heute noch vor allen internationalen Wirtschaftsproblemen steht, endgültig gelöscht hat, würde dieses auch vor jeder Weltwirtschaftskonferenz als ein böses Omen stehen müssen und deren Auswirkung wiederum auf bloße Worte beschränken, während man auf Taten wartet.

Stilhaltekonferenz in London.

London, 14. Juni. Am 1. Juli findet in London eine Konferenz der Stilhaltegläubiger Deutschlands und der deutschen Schuldner statt. Diese wird, wie „Financial News“ meldet, die erste der vierteljährlichen Zusammenkünfte sein, die in Artikel 17 des Stilhalteabkommens vorgesehen sind. Auf der Konferenz soll ein Ueberblick über die Lage gewonnen, die Möglichkeit von weiteren Rückzahlungen besprochen und Fragen geregelt werden, die sich aus der Anwendung des Abkommens ergeben. Sollte Lausanne zu einem Fehlschlag werden, so würde auf dieser Konferenz voraussichtlich auch die Frage einer Aufhebung des Transfers auf die ans Ausland abzuführenden Zinszahlungen zu besprechen sein.

Memel-Streit vor dem Haag.

Haag, 14. Juni. Nach vier tägiger, auf Antrag des litauischen Vertreters erfolgter Unterbrechung hat der ständige internationale Gerichtshof am Montag das öffentliche Verfahren im Memelstreit fortgesetzt. Der litauische Vertreter gab sich redlich Mühe, die Ausführungen des englischen Vertreters zu entkräften, stellte dabei allerdings Behauptungen auf, die im schärfsten Gegensatz zu dem Ausgang der letzten Wahlen stehen. So behauptete er, daß es sich bei dem Memelgebiet um ein „ursprünglich litauisches Gebiet“ handle, daß die Mehrheit der Bevölkerung des Memelgebiets litauisch sei. (1) Auf das Memelstatut und die Memel gewährte Autonomie eingehend, erklärte Sidzikauskas gegenüber den Ausführungen des englischen Vertreters, daß das Memelstatut nur einige unvollständige Bestimmungen verfassungsrechtlicher Art enthalte, zu seiner Auslegung daher die litauische Verfassung herangezogen werden müsse. Seine Ausführungen gipfelten in der bekannten litauischen Behauptung, daß der Gouverneur nicht nur den Präsidenten des Direktoriums ernennen und die vom Landtag beschlossenen Gesetze verordnen, sondern auch den Landtag verengen oder auflösen könne. Der Präsident des Direktoriums müsse, so behauptete Sidzikauskas weiter, das Vertrauen des Gouverneurs haben, woraus dessen Recht zur Absetzung des Präsidenten folgere.

Abessinien Kaiser wieder gefangen.

Kairo, 14. Juni. Der ehemalige abessinische Kaiser Lidj Yassu, der vor einer Woche nach 17jähriger Gefangenschaft entflohen war, ist von den Truppen des Kaisers Haile Selassie wieder gefangen genommen worden.

3 Jahre Zuchthaus für Abel.

München, 14. Juni. Nach mehrstündiger Beratung verkündete das Gericht im Abelprozeß am Montag kurz nach 23 Uhr folgendes Urteil: Abel wird wegen schweren Verbrechens des Meines eides zu einer Gesamtfraße von drei Jahren Zuchthaus einschließlich der erlittenen viermonatigen Untersuchungshaft und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht hält den Angeklagten in den verschiedenen Anklagepunkten für überführt. Es war die Frage zu prüfen, ob dem Angeklagten § 51 zugebilligt werden könne. Diese Frage hat das Gericht sowohl auf Grund des Sachverständigengutachtens wie auf Grund eigener Anschauung verneint. Die Frage, ob Abel wesentlich oder fahrlässig gehandelt hat, wurde im ersten Sinne bejaht, da der Angeklagte Zeit hatte, sich die Sache zu überlegen. Strafschwerend wirkte, daß Abel schon wegen ähnlicher Delikte vorbestraft und sein Meines eides schwere Presseangriffe auf Hitler zur Folge hatte. Am Abel-Prozeß gipfelte das am Montag erhaltene Gutachten des medizinischen Sachverständigen in der Feststellung, daß der Angeklagte Abel ein moralisch haltloser, phantastischer und minderwertiger Psychopath mit hysterischen Zügen sei. Er gehöre zu dem Typus der Hochstapler, denen es zur Befriedigung ihrer Geldsucht auf Unwahrheiten nicht ankomme. Der Staatsanwalt kam in seinem Plädoyer zu dem Ergebnis, daß die eidlichen Erklärungen Abels, sowohl in der Angelegenheit des Gareis-Mordes, wie auch im Prozeß Hitler-Graefe wegen der angeblichen italienischen Gelder Hitlers sich als völlig unwahr herausgestellt haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtfraße von fünf Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Erklärung dauernder Eidesunfähigkeit. Außerdem beantragte der Staatsanwalt sofortige Erlassung eines Haftbefehls, da wegen der zu erwartenden hohen Strafe Fluchtverdacht bestehe. Im Meines eidesprozeß Werner Abel beschloß das Gericht, den Angeklagten sofort in Haft zu nehmen.

Dorfbrand bei Elbing.

Elbing, 14. Juni. Am Dienstag vormittag brach in einem Anwesen am Elbingfluß Feuer aus. Der starke Wind trug die Flammen über den Fluß in das Dorf Bollwerk, wo ein Gehöft nach dem anderen in Brand geriet. Gegen 10 Uhr standen bereits fünf Besitzungen in Flammen. Es ist zweifelhaft, ob es den Feuerwehren gelingen wird, die übrigen Gehöfte des Dorfes zu schützen.

16 Reichsverletzte bei einem Eisenbahnunfall.

Halle, 14. Juni. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: „Am Montag abend fuhr auf Bahnhof Corbetta der Personenzug 828 Halle—Erfurt auf. Bei dem Schluß des Eilgüterzuges 5104 auf. Hierbei entgleisten die Lokomotive des Personenzuges und zwei Güterwagen, von denen einer zertrümmert wurde. 14 Reisende sowie der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges wurden leicht verletzt. Sämtliche Verletzten setzten die Reise mit einem Ersatzzuge fort. Der Unfall ist durch Ueberfahren des auf Halt stehenden Signals verursacht.“

Der Generaldirektor vor Gericht.

Hagen, 14. Juni. Vor dem Landgericht Hagen begann am Montag die Hauptverhandlung gegen den ehemaligen Generaldirektor der Hagerer Straßenbahn, Rforte, der der abstrakten Verschlechterung der Vermögenslage der Hagerer Straßenbahn, rechtswidriger Aneignung von deren Geldmitteln und fahrlässiger Geschäftsführung beschuldigt wird. Bei einer Kassenprüfung wurden nicht angemessene Beträge und unrechtmäßige Entnahmen von insgesamt 669 000 Mark nachgewiesen, die der Angeklagte im Interesse der Straßenbahn verwandt haben will. Im Laufe der Verhandlungen ergab sich, daß Rforte wiederholt in Paris, Köln und Berlin große kostspielige Gelage in Reichslokale veranstaltete.

Sindenburg zieht um.

Aus dem Reichspräsidentenpalais in die alte Reichskanzlei.

Berlin, 14. Juni. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) Die letzten außerordentlich eingehenden Untersuchungen des baulichen Zustandes des Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstraße 73 haben ergeben, daß das Gebäude grundlegend ausgebaut werden muß. Man hat zunächst festgestellt, daß das Gebälk so morsch geworden ist, daß der Dachstuhl völlig beseitigt und durch einen neuen Oberbau ersetzt werden muß. Reichspräsident v. Hindenburg wird daher, wie man annimmt, bereits im Juli seine bisherigen Arbeits- und Wohnräume verlassen und sich zunächst nach Reuders begeben, falls die politischen Ereignisse dieses zulassen. Unterdessen sollen für ihn die sogenannten Kanzleräume in der alten Reichskanzlei eingerichtet werden, in denen bekanntlich seinerzeit Bismarck gewohnt hat. Man rechnet damit, daß die Erneuerungsarbeiten im Reichspräsidentenpalais sechs bis neun Monate in Anspruch nehmen können, da es nicht ausgeschlossen ist, daß bei den Wiederherstellungsarbeiten noch größere Mängel vorgefunden werden. Das Palais, das 1734 gebaut worden ist und somit bald sein 200jähriges Jubiläum feiern kann, war bekanntlich vor dem Kriege im Besitz des preussischen Hausministeriums. Da das alte Dach unter allen Umständen erneuert werden muß, und zwar gerade im Mittelbau, in dem Hindenburg seine Arbeits- und Wohnräume hat, ist sein Verbleiben im Reichspräsidentenpalais vollkommen ausgeschlossen. Das Geld für die notwendigen Wiederherstellungsarbeiten wird im neuen Reichshaushalt angefordert. Sobald die Arbeiten des

Reichsabinetts zur Fertigstellung des Haushalts abgeschlossen sind, wird man mit dem Bau beginnen können. Die Arbeiten liegen in den Händen des Oberbaurats Bok von der Reichsbauverwaltung, die dem Reichsfinanzministerium untersteht. Ein anderes Schloß oder sonstiges staatliches Gebäude kam für die Umstellung des Reichspräsidenten nicht in Frage. Wenn er in der alten Reichskanzlei Wohnung nimmt, ist vor allen Dingen die in heutigen Zeiten dringende enge Zusammenarbeit mit der Reichsregierung, insbesondere mit dem Reichskanzler in bester Weise gewährleistet. Das Büro des Reichspräsidenten wird, wie man annimmt, zunächst in den alten Räumen bleiben. Sollten jedoch weitere Wiederherstellungsarbeiten auch keine Umstellung notwendig machen, dürfte es voraussichtlich im Palais Friedrich Koepold an der Ecke Wilhelmstraße—Wilhelmplatz untergebracht werden, wo die Presseabteilung der Reichsregierung ihre Räume hat. Allerdings sind in der ganzen Angelegenheit noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. In ununterbrochenen Kreisen rechnet man jedoch mit Bestimmtheit damit, daß an diesen Dispositionen nicht viel geändert werden wird. Das Ausziehen der Ehrenwache für den Reichspräsidenten wird also nächstens vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße 78 erfolgen.

Abenteuerliche Schülerflucht.

Berlin, 14. Juni. (Eigener Bericht.) Die Berliner Polizei ist zur Zeit bemüht, das geheimnisvolle Dunkel der Flucht von sechs Gymnasialisten im Alter von 15 bis 18 Jahren zu lichten. Die in Frage kommenden Schüler haben sich in der Nacht zum Samstag aus ihren Wohnungen entfernt. Man vermutet, daß sie mit einer Segelacht das Weite gesucht und sich in die Ostsee begeben haben. Infolgedessen sind auch die Polizeistationen in den Häfen der Ostsee durch Funk benachrichtigt worden. Ueber die Geschichte der Schülerflucht ist bisher soviel bekannt geworden, daß es sich um ein von langer Hand vorbereitetes Abenteuer handelt. Als am Samstag vormittag einer der Schüler in seiner Klasse nicht erschien, wußten seine Mitschüler bereits Bescheid. Durch die Erfuhr der Lehrer von der ganzen Angelegenheit glaubte zunächst nicht an die Behauptungen der Schülern. Erst bei der Nachfrage bei den Eltern ergab sich, daß die Schüler verschwunden waren. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt. Sie konnte nur soviel feststellen, daß der Fluchtgedanke schon seit Monaten in den Köpfen der Gymnasialisten gekeimt haben muß. Es war aber nicht zu klären, wer der eigentliche Urheber des Komplottes ist. Die Ausreißer haben seit langem Zeit ihr Taschengeld systematisch zurückgelegt und sich dafür Reiseunterlagen gekauft, unter anderem aber auch Munition, Pistolen und Proviant. Die Waffen waren in der Nähe des Alexanderplatzes im illegalen Handel beschaffen. Am Freitag abend erklärten die Jungens ihren Eltern, daß sie mit ihren Schulklassen einen zweitägigen Ausflug unternehmen wollten. Sie konnten also ungehindert ihre Reisevorbereitungen treffen. Am Samstag soll Geldersparnisse in Höhe von 150 RM bei sich haben. Einer der Gymnasialisten hat angeblich das Auto seines Vaters an sich gebracht und dann mit seinen Freunden in Richtung nach Stettin eingeschlagen. Hier besitzt der Vater eines anderen Schulfreundes eine Segelacht, die offenbar in den Händen der Ausreißer eine Hauptrolle spielt. Es steht im Augenblick noch nicht fest, ob sie tatsächlich in den Besitz der Yacht gekommen sind. Gerichtsweise verlautet, daß sie sich an Bord eines russischen Dampfers schmuggeln wollten, um nach Sowjetrußland auszuwandern. Es steht jedenfalls fest, daß der eine der Schüler in der Sowjetbotschaft in Berlin sich sehr eingehend nach den Bedingungen für die Erlangung eines Einreisevisums und nach den Gebühren dafür erkundigt hat.

Die Rennpreise Oberleutnants Sahla gestohlen.

Berlin, 14. Juni. Ein schwerer Einbruch ist, wie erst jetzt bekannt wird, Anfang vergangener Woche bei dem deutschen Turnierreiter Reichswehr-Oberleutnant Sahla in der Kuffsteiner Straße in Schönberg verübt worden. Die Diebhaber haben hier während der Abwesenheit des Offiziers die Wohnung aus geplündert und sind mit einer noch gar nicht abzuschätzenden Beute entkommen. Oberleutnant Sahla hatte vor geraumer Zeit Berlin verlassen und sich zu dem großen internationalen Reiterturnier nach Rom begeben. Von hier aus fuhr er gegen den Offizier zu dem Turnier nach Venedig. Er wurde erst jetzt gegen Mitte des Monats zurück erwartet. Mitte vergangener Woche wurde eine Verwandte des Oberleutnants die Wohnung auf, um nach dem Rechten zu sehen. Dabei wurde der Einbruch entdeckt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kolonne sich wahrscheinlich zwei Tage in der Wohnung aufgehalten hat. Sie suchte alles Tapferkeit in der Wohnung aufzuehalten hat. Sie suchte alles Tapferkeit matisch ab und packte insbesondere die wertvollen Rennpreise des Turnierreiters aufammen. Darunter befinden sich zahlreiche goldene und silberne Plaketten und Pokale.

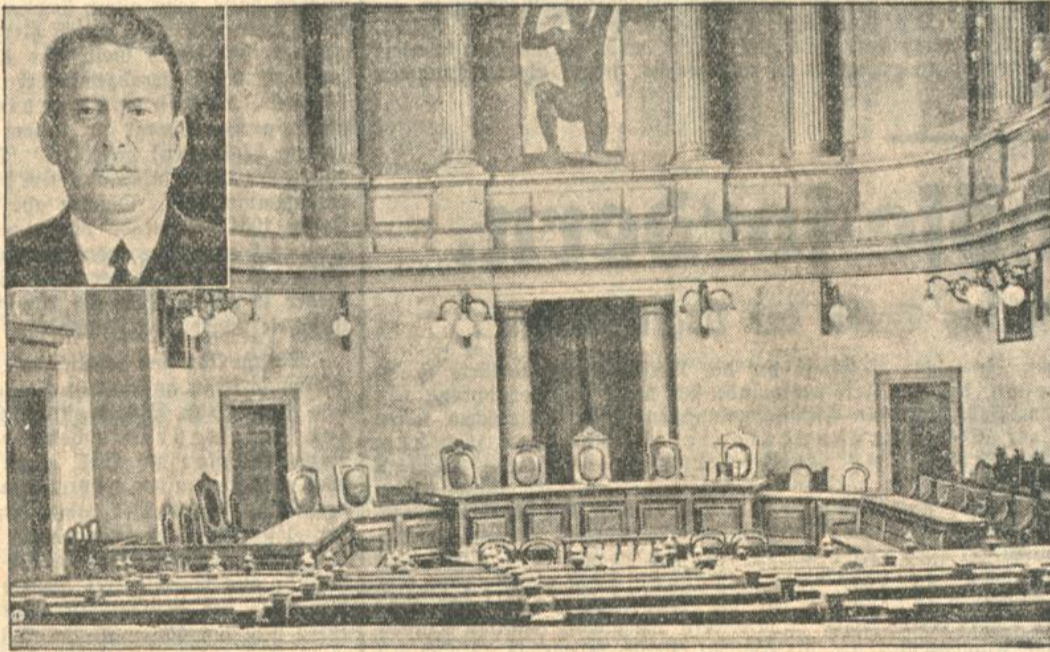
München, 13. Juni. Nach einer Meldung des „Bayerischen Kurier“ aus St. Ottilien ist der Propädist der Mission in der Mandshurei, Pater Konrad Rapp, in Taiyrgang durch von Räubern ermordet worden.

Beginn des Matuschka-Prozesses.

Wien, 14. Juni. Im Großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichtes beginnt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Zeidler der Prozeß gegen den Eisenbahnterroristen Solbester Matuschka. Der Andrang des Publikums ist so groß, daß schon jetzt alle Plätze vergeben sind. Da nach der Rechtsform in Österreich die Anklage nur wegen der zwei Eisenbahnanschläge bei Ansbach erhoben werden kann, so hat sich Matuschka in Wien lediglich wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch boshafte Handlungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen, zu verantworten. Der Antrag des Staatsanwalts, Dr. Rahrhaft, bezieht sich auf den entsprechenden Paragraphen des österreichischen Strafgesetzes, der schweren Kerker von einem bis zu fünf Jahren, nach der „Größe der Boshafheit und Gefahr“ auch bis zu 10 Jahren vorsieht. Zur Verhandlung sind 23 Zeugen, darunter die Frau des Angeklagten und die Gerichtspräsidenten geladen, die ihn für vollständig zurechnungsfähig erklärt haben. In dem Prozeß, dessen Dauer auf vier Tage anberaumt ist, werden auch die Berichte über die Ermittlungen der deutschen und ungarischen Polizeibehörden verlesen werden. Mit diesem Prozeß ist aber die Verantwortung Matuschkas vor dem Gericht nicht zu Ende. So sehr sich auch seine Verteidiger Dr. Ettinger und Dr. Graunig bemühen, bleibt die Gerichtsentscheidung in Wien nur ein Vorspiel, dem die Auslieferung nach Ungarn folgt. Auch Deutschland hat die Auslieferung Matuschkas betrieben, da dieser aber ungarischer Staatsangehöriger ist und Ungarns Auslieferungsforderung den zeitlichen Vorrang hat, wird dort kein endgültiges Urteil gesprochen werden, denn Ungarn liefert seine Staatsbürger nicht weiter aus. Ein Prozeß in Deutschland wegen des Anschlages bei Viterbo müßte demnach ohne Matuschka geführt werden. Die Anklage wird mit der Schilderung des Vorlesens des Angeklagten sowie der einzelnen Eisenbahnanschläge beginnen.

Die von Matuschka verübten Anschläge sind folgende: Den ersten Anschlag verübte er in den Morgenstunden des 1. Januar 1931 bei Neulengbach in der Nähe von Ansbach. Hier waren die Verbindungsstangen von den Schienen losgeschraubt, ein Lokalzug überfuhr die Stelle jedoch ohne Unfall. Es wurde aber festgestellt, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelte. Am 30. Jan. 1931 wurde genau an der gleichen Stelle ein neuerlicher Anschlag auf den D-Zug Wien—Passau verübt, wobei es zur Entgleisung

der Lokomotive kam. Mehrere Eisenbahnbedienstete erlitten leichtere Verletzungen. Hier war eine 170 cm lange Eisenstange quer über die Schienen gelegt und mit drei Parallelschraubstöcken befestigt worden. Die Anschlagstelle war derart gewählt, daß der Zug im



Der Zuschauerraum des Wiener Schwurgerichtssaales. Oben links: Der Attentäter.

Falle einer Entgleisung über die acht Meter hohe Bahnboßung hätte hinunterstürzen müssen. Fieberhaft durchgeführte Ermittlungen ergaben hier die ersten Anhaltspunkte über den Täter. Dann geht Matuschka ins Ausland, nach Deutschland und Ungarn. Am 8. August verübte er den Anschlag auf den D-Zug Basel—Frankfurt a. M.—Berlin bei Zütershof, am Ausgang einer großen Vintsturne, auf einem zehn Meter hohen Damm. Die Wagen bohrten sich tief in das Erdreich ein. Insgesamt wurden 109 Personen verletzt, davon vier schwer. Bald darauf, am 13. September 1931, fiel der Schnellzug Budapest—Berlin auf der Strecke Budapest—Segeshalom auf der bei Via Torbagy befindlichen Talbrücke einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer. Bei dieser Eisenbahnkatastrophe stürzten die Lokomotive, der Tender, ein Gepäck-, ein Schlaf- und drei Personenwagen aus einer Höhe von 25 1/2 Metern in die Tiefe. Eine ungeheure Detonation begleitete die Katastrophe, die 22 Menschenleben forderte. Das Verhalten des bei diesem Anschlag angeblich gleichfalls leicht verletzten Solbester Matuschka erschien schon, damals auffällig; er wurde am 7. Oktober 1931 zum erstenmal als Verdächtiger verhöört und gestand einige Tage später seine Taten ein, nachdem seine Frau belastende Angaben gemacht hatte.

Saint Germain, der tausendjährige Abenteuerer.

Der größte Charlatan der Weltgeschichte. / von Viktor Kral.

Schwindler und Abenteuerer sind zu Tausenden schon über die Erde gegangen, kleine Betrüger mit brutalem Egoismus und Männer großen Formats mit eiserner und messerscharfer Intelligenz. Aber keiner von ihnen kann dem Grafen Saint Germain das Wasser reichen, keiner von ihnen ist auch nur annähernd zu vergleichen mit diesem amüsanen und geistreichen Mann, um den sich ein dichter Kranz von Legenden gesponnen hat. Was Wahrheit ist und was Sage an diesem phantastischen Menschenleben, es soll hier nicht untersucht werden. Nur Tatsachenberichte, beglaubigte Schilderungen von Augenzeugen hat unser Mitarbeiter Viktor Kral zusammengetragen; aber aus ihnen schon leuchtet ein farbenlattes, glühendes Bild auf von dem Leben des Mannes, der der genialste Abenteuerer aller Zeiten war!

Niemand weiß, woher er kam...

Was ist unmöglich? Wo beginnt das Wunder, und wo endet die Wirklichkeit? Hat nicht jedes Jahrhundert seine Helden und „Zauberer“ gehabt, die es verbrannte? Galilei mußte sterben, weil er erkannt hatte, daß die Erde sich drehte. Und er war nur einer aus der unendlichen Reihe jener Menschen, die mehr erkannten als ihre Zeit, und die erst die Erkenntnis eines späteren Jahrhunderts heilig gesprochen hat. Paracelsus war gezwungen, unter allem möglichen Hofuspokus von Jahrmärkten zu Jahrmärkten zu ziehen, weil die päpstliche Wissenschaft seiner Tage von seiner Erkenntnis nichts wissen wollte und ihn verdammt. Ihn einen Schwindler zu nennen, wagt heute längst niemand mehr...

Längst ist der Schleier von dem Lebensweg dieser seltsamen Wanderer gefallen. Man hat auch längst die Menge von genialen Schwindlern und Hochstaplern erkannt, die besonders im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der „Aufklärung“, ihre Wege kreuzten: wie alle wissen von Cagliostro und seinen magischen Experimenten; von Casanova und seinen drohlichen Szenen, von Schröpler, der in seinem berühmten Spiegel Geister aus dem Nichts zauberte, von Cazzotte, der noch besser wahrzagen konnte als die mandäner Helleher unserer Zeit. Nur von einem einzigen weiß man jetzt, fast 150 Jahre nach seinem angeblichen Tode, noch immer nicht, ob er wirklich der „Wundermann“ war, für den ihn fast alle bedeutenden Menschen seiner Zeit ansahen; — ein Mensch, über den die Zeit keine Macht hatte, der das Eltzier des Lebens und den Stein der Weisen besaß, durch den ein Metall in das andere verwandelt wurde — ein Problem, das eben jetzt die hohe Wissenschaft unserer Tage beschäftigt. Das ist der Graf von Saint Germain.

Das Rätsel um ihn fängt damit an, daß bis zum heutigen Tage niemand in der Lage war, zweifelsfrei festzustellen, woher er kam, wer er war. Der Name Saint Germain war nur einer von unzähligen, die er sich im Laufe der Jahre beilegte. So nannte er sich in Paris, im Haag, in London und Petersburg. In Genua und Lugano hieß er mit einem russischen Namen Graf Soltykoff, in Venedig Graf Bellamare oder Agmar, in Mailand und Leipzig Chevalier Weldon, in Schwabach und Triesdorf Czarcog... Das einzige Wort, wie er dem Prinzen von Hessen gegenüber einmal erwähnte, nichts anderes sei als ein Anagramm auf den Namen seines Ahnherrn, des Fürsten Franz II. Ratsky von Siebenbürgen. Nach einer anderen Version soll er ein Abkomme des spanischen Königs sein, nämlich ein illegitimer Sohn der Gemahlin Karls II., Maria Anna von Pfalz-Neuburg. Weniger anprüfenswert, aber ebenso phantastisch ist die Angabe des berühmten französischen Essayisten Montaigne, nach der Saint Germain in Vitruv als Mädchen aufgezogen worden sei, bis ein Zufall sein wahres Geschlecht ans Licht gebracht habe. Es gab aber schon zu seiner Zeit auch Leute, die ihn als Sohn eines Portugiesen, dann wiederum als Sohn eines Arztes namens Wolf aus Straßburg und schließlich als den Sproß des jüdischen Steuernehmers Montondo bezeichneten.

Ein Mann von Bildung.

Für seine Abkunft aus der großen Gesellschaft spricht vielleicht, daß er sich selbst an den großen Fürsten- und Königshöfen der Zeit völlig zwanglos und in bestem Stil bewegte, daß er von einer geradezu faszinierenden Bildung war, die ebenso die Technik wie die Historie, die schönen Künste wie die Geheimwissenschaften umfaßte. Was die Suche nach seiner Herkunft bis zum heutigen Tage so sehr erschwerte, war vor allem der Umstand, daß Saint Germain so ziemlich alle Sprachen des ehemaligen Kulturkreises und noch obendrein die hauptsächlichsten orientalischen Dialekte wie seine Muttersprache beherrschte. Es gab kein Milieu, in dem er nicht zubaute wie sein Land der Welt, über das er nicht mit dem ertauslichsten Wissen und dem feinsten Geist zu plaudern wußte. Nichts, nicht das geringste, weiß man über seine Anfänge. Dokumentarisch belegt ist sein erstes Auftreten in Europa durch einen Brief von Horace Walpole so um 1740 herum. Für die nächsten vierzig Jahre beschreiben uns unzählige Briefe, Memoren, Berichte der Leute, die ihm da und dort begegnet sind, als einen Mann von jugendlichem und ansehendem Aussehen. Er scheint nicht zu altern. „Ein Mann von Jahren ist allso“, schreibt der Diplomat Baron von Gleichen, „im Zeitraum von 70 Jahren nur um 10 Jahre gealtert — das scheint mir das Außerordentlichste und Bemerkenswerteste an seiner Gestalt.“

1784 soll Saint Germain in Ederförlde gestorben sein und in einem Grab in der dortigen Nicolatskirche begraben. Der Pfalz-Neuburg, eine Dame des Pariser Hofes, ihn in Paris fünf volle Jahre nach seinem Tode in Deutschland getroffen haben will. Ja, mit ihm gesprochen haben, das letzte Mal 1835 in einem Pariser Salon, in dem der Graf lebhaftig auftauchte. Hier fiel das Wort, das am besten den Wunderglauben umschreibt, der sich an die Existenz des rätselhaften Grafen solange Jahrzehnte knüpfte: „Zum Teufel, wer hat denn gesagt, daß der Graf zu Schleswig gestorben ist? Dieser Mann lebt hier!“

Wann ist er wirklich geboren? Er selbst hat einmal erklärt, 400 Jahre alt zu sein und immer wieder die geringfügigsten Einzelheiten aus längst vergangenen Zeiten so erzählt, als ob er sie selbst mitemerlebt hätte. Er zeigte gern ein Stammbuch, in dem sich Eintragungen aus den Jahren 1678 und selbst 1580 befanden. Waren alle diese Leute und Unterschriften gefälscht? Oder besaß der Graf von Saint Germain wirklich als einziger das Lebenselixier, das das irdische Dasein über Jahrhunderte zu verlängern vermag?

Das Lebenselixier.

War Saint Germain 400 oder 2000 Jahre alt? Oder war er neben all seinen weiteren, ungläublichen Fähigkeiten, über die noch zu sprechen sein wird, auch noch der amüsanteste Schwindler der Welt? Jedenfalls hat er die Leute, die sich nicht allzu sehr über ihn ärgerten, gut unterhalten. Im hohenzollern-Jahrbuch seines Kammerherrn Schöning — Friedrich der Große gern zu erheben pflegte. Man muß dazu wissen, daß der große Friedrich sich für den großen Abenteuerer Saint Germain brennend interessierte, freundschaftlich er von dessen alchimistischen und industriellen Angeboten nichts wissen. „Der bekannte Graf Saint Germain“, meinte der König, „gab vor, daß er über 2000 Jahre alt sei und sich unter anderem viel im Gelobten Lande aufgehalten habe. „Sie müssen also den Herrn Jesus Christus gesehen haben?“ fragte ihn jemand. — „Ach habe ihn wohl gekannt. Man konnte sehr gut mit

ihm auskommen. Aber seit der Geschichte mit dem Tempel habe ich ihn aus den Augen verloren.“ Der Frager wandte sich darauf an Saint Germain's Bedienten, um zu sehen, ob er auch so gut wie sein Herr lügen könne: „Ist es denn wahr, lieber Freund, daß Ihr Herr so alt ist?“ — „Ach, mein Herr, das kann ich Ihnen nicht sagen; denn ich bin erst 300 Jahre in seinen Diensten.“



Der unsterbliche Abenteuerer Saint Germain, Graf von Holstein

Die meisten Anekdoten streifen begriffslos über ein das geheimnisvolle Eltzier, das der Graf an einen hohen Adel und ein zahlloses anderweitiges Publikum zu ungeheuren Preisen verkaufte. Selten genug und nur nach langem Flehen der Betreffenden. Ein einziges Fläschchen kostete 200 Louisdors und darüber. Ein paar Tropfen davon, ab und zu genommen, sollten dem Altern vorbeugen, die ewige Jugend bewahren.

Die großen Damen am Brunthof des fünfzehnten Ludwig glaubten alle an das Zaubermittel, allen voran die Marquise von

Pompadour, die mit Hilfe Saint Germain's sich so die Liebe ihres königlichen Liebhabers bewahren wollte.

Die verjüngten Kammerfrauen.

Alle die wirklichen oder scheinbaren Erfolge des Eltziers verminderten natürlich nicht, daß von den Neidern, Feinden und Gegenspielern des Grafen unzählige „Bomots“ im Kreise herumgereicht wurden, die ihn und sein Eltzier lächerlich zu machen bestimmt waren.

„Mein Himmel“, ruft beispielsweise im Salon der alten Herzogin von Uzès, die bekanntlich schon Casanova schauderhaft auf den Veim gegangen ist, der Prinz von Craon: „Denken Sie nur, was bei der Gräfin Sennecerre passiert ist. Der Graf von Saint Germain hat ihr aus Großmut ein Fläschchen einer ätherischen Flüssigkeit überlassen, das sie verjüngen sollte, wenn sie einen Tropfen mit 50, zwei nach vollendeten 50 Jahren, vier mit 90 Jahren und so fort nahm. Also — Frau von Sennecerre hatte ihr solches Fläschchen einem Fräulein Jacoby anvertraut, einer alten, biederen und sorgjamen Person. Gestern ging Frau von S. auf einen Ball, und als sie um 5 Uhr morgens zurückkommt — wen findet sie da, meine Damen? Ein kleines Mädchen von sieben bis acht Jahren, das auf allen Möbeln herumklettert und wie ein Zidlein durchs Zimmer hüpfte. „Über was ist denn das für ein dreistes kleines Ding, das das herumspringt?“ schreit die Gräfin. „Wo sind meine Kammerfrauen?“ — „Wie, Frau Gräfin“, erwiderte das Mädchen mit heller, feder, fischernder Stimme. „Sie erkennen Fräulein Jacoby nicht, von der Sie seit Ihrem vierten Jahr erzogen wurden? Das ist doch arg!“ — „Aber wie ist denn das möglich?“ — „Ach, ich hatte Leibweh und wollte von dem Wasser des Herrn Saint Germain trinken. Es hat mich so prächtig kurirt! Und doch habe ich nur ein Schlüßchen getrunken.“ „Es ist wohl das mindeste, daß Sie mir ein paar Tropfen übrig lassen“, sagte Frau von S. mit kaum verhehltem Aerger. „Schiden Sie mir wenigstens die Julie zum Auskleiden. Wo ist denn Julie?“ — „Da, Frau Gräfin“, sagte ihre alte Erzieherin und lachte wie närrisch. „Damit wies sie auf ein kleines Kind von höchstens sechs bis acht Wochen, das auf dem Teppich saß und am Daumen lutschte. „Das ist Julie. Sie hat alles ausgetrunken, Frau Gräfin, und nun ist sie so verjüngt, daß man sie kaum mehr sieht.“

Man kann sich die Wirkung dieses Scharzes in dem feudalen Salon vorstellen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die meisten der anwesenden Damen, voran die Herzogin von Uzès, im geheimsten Winkel ihrer Boudoirs selbst solch ein Fläschchen von des Grafen Flenz stehen hatten.

Saint Germain hat, als er sich einmal beim großen Friedrich Unterstützung seiner industriellen Pläne bewarb, diesem eine lange Liste seiner Erfindungen eingesandt. Das Eltzier befindet sich auch darunter, freilich unter harmlosem Namen. Voraus es bestand, ist auch heute noch nicht geklärt. Professor Holz nimmt an, daß es identisch ist mit einem Tee, dessen Hauptbestandteil Senesblättern waren, die ihm eine abführende Wirkung gaben. So ganz unwahrscheinlich ist diese Zusammenlegung nicht, wenn man bedenkt, daß der Graf selbst sein Leben lang eine strenge Diät einhielt und vor allem diesem Tee seine stets geregelte Verdauung verdankt mochte!

Niemals ak er in Gegenwart von Fremden, selbst bei den größten offiziellen Galkmählern begnügte er sich mit einem Trunk Wasser. Was gegen die Auffassung seines Lebenselixiers als einfaches Abführmittel spricht, ist die Tatsache, daß er von ihm je nur ein paar Tropfen verschrieb und daß man selbst bei dem damaligen Stande der Wissenschaft eine solche Harmlosigkeit zu bald erkannt hätte. Was immer auch diese glasförmige, von ihm so teuer verkaufte Flüssigkeit gewesen sein mag... von all den vielen Hasen und ganzen Wandern, die er zu verzapfen hatte, war dies und der Stein der Weisen, den er gleichfalls zu besitzen vorgab, sicherlich das ansehnlichste. Wie immer dem auch sei: selbst wenn hier hundertprozentiger Schwindel vorlag, so war der Schwindel genial. Denn mit seiner Hilfe schröpfte der Herr Graf damals ganz Europa.

(Fortsetzung folgt.)

Australien 1932 / Eine Reportage von Anton C. Zischka.

Grausame Schaffschur.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hat Australien heute die meisten Privatflugzeuge der Welt. Man übersprang die Entwicklungskufen, hielt sich kaum mit Eisenbahnen und Autostraßen auf, ging vom Dampfschiff zum Flugzeug über.

Und trotzdem: Australien scheint durch die Weltkrise um 20 Jahre zurückgeworfen zu sein. Man glaubt das, wenn man zufällig zu einer Schaffschur mit Scheren zurecht kommt, sieht, wie zwanzig oder dreißig wilde Geesteln die Tiere abfangen, die einzeln aus dem Kr. I kommen, wie sie die Köpfe zwischen die Schenkel pressen und blind mit dem Stahl in die zentimeterdicke Wolle fahren.

Berb'henes Arbeiten der Männer, die im Affordlohn stehen. Oft verstehen sie wenig von der Arbeit, dann erlösen sie ein Schaf in der Beintlemme oder sie schneiden dem Tier so tief ins Fleisch, daß man es schlachten muß. Blutig kommen auch die von den besten Arbeitern gefohlenen Schafe in den abgegrenzten Raum, in dem man sie mit Salben einschmiert und durch ein Desinfektionsbad treibt.

Vom Morgenrauen bis zur einbrechenden Nacht arbeiten die Scharer. Betäubt von Schweiß und Hitze, von dem billigen Wein, den sie aus Tonkrügen trinken, betäubt von den Schmerzen, die ihnen durch die Musteln kriechen. Ach, wie solch ein Scharer plötzlich wild auf das Tier einstach, das ihm gerade ausgeliefert war, wie ihn blinde Wut packte, aus Erschöpfung und Rauch geboren. Irrendeine Wahnsinnstat vollbringen... nur um aus dieser Hölle zu kommen.

Gewiß, diese Art der Schur ist nicht allgemein üblich. Aber Schaffschuren sind ja überhaupt nicht sehr häufig, wenn die Wolle kaum zu verkaufen ist, wen nimmer weitere Landstriche Australiens zu Kaninchenfarmen werden, zu denen Gebieten die nichts anderem dienen als den wilden Kaninchen, unermesslichen Mengen grauer und brauner Nager...

Australische Kaninchenfarm.

Der Sommer des südlichen Australiens läßt alle natürlichen Wasserwege verdorren, er läßt oft die Schaffherden ganzer Provinzen verdursten. Der Strath hat deshalb artesische Brunnen graben lassen, künstliche Wassertümpel angelegt, alle 15 Meilen findet man diese quadratischen Löcher, in denen 20 oder 30 Zentimeter eines grünbraunen, sumpfigen Wassers stehen. Untertags ist die Wasserfläche von hunderten von Vögeln bedeckt, in der Nacht loden sie heerscharen wilder Kaninchen an.

Das hat eine neue Industrie möglich gemacht. Wir fuhrten im Menende-Distrikt zu solch einem Wassertümpel. Kurze Raft beim Tümpel und dann beginnen drei Leute das Wasserloch mit Drahtgittern zu umgeben, bauen sie fast quadratische Käfige, die nur einen einzigen, reusenartigen Eingang haben.

Die Nacht bricht ein und da beginnt eine unheimliche Wanderung. Aus weiter Ferne treibt der Durst die wilden Kaninchen zum Wasser. Einzel, dann in Rudeln, kommen sie, schließlich in so riesigen Mengen, daß sie einer kompakten Masse gleichen. So dicht wird der Zug, daß das Ansehen der kleinen Pfoten auf dem ausgebreiteten Boden wie dampfes Trommeln klingt.

Tausende von Kaninchen sind in der Umzäunung und trinken. Sie drängen sich zusammen, weil sie keinen Ausweg mehr finden, sie quiden ängstlich, manche werden in den Tümpel gedrängt und ertrinken.

Da geht glühendrot die Sonne auf und gibt das Signal zum Morden.

Fänger an der Arbeit.

Während die Kaninchen verwirrt und ziellos einen Ausweg aus den Gittern suchen, sind vier Fänger in die Kammer gestiegen. Mit rauen Griffen packen die vier Männer die Kaninchen beim Hals, brechen ihnen mit einem einzigen Schütteln das Rückgrat. Man wirft die Kadaver hinaus, und dort stehen die Spezialisten im Abhäuten. Ein Schnitt hinter den Ohren, einer von Lauf zu Lauf... 18 bis 24 Minuten darf das dauern. In Lowers aber lebt Dird' Romney, und der balgt 400 Kaninchen in sechzig Minuten ab. Weltrekord. —

Stundenlang geht das Schlachten fort. Hitze, Blutgeruch, Erschöpfung wie bei den Schaffschurern. Nur daß hier die Robot lohnt. 1460 Kaninchen hat man in der Nacht gefangen, die sich mit den Fängern verbrachte. 114 000 Kaninchen hat man in zwei Wochen allein im Menende-Distrikt erschlagen.

Auch diese Art des Fangs kann Australiens Nager nicht ausrotten. Trotz dieses Rekordbild'htens sterben sie nicht aus, vermehren sich die Kaninchen, die man 1859 aus England einführte, unaufhaltsam. Jedenfalls, diese Kaninchen, gegen die Australiens bis vor kurzem einen erbitterten Kampf führte, sind jetzt eine Rettung aus der Not. Schaffschur ist teuer und voll Risiken. Kaninchenfangen dagegen kostet nichts. Ein wenig Draht, das ist alles.

Australien wird wieder reich.

Seit 1911 haben die Kaninchenfelle den Staat New South Wales um 20 Millionen Pfund Sterling bereichert. Zehn Waggons Felle gehen von März bis Oktober wöchentlich von Sydney aus in alle Welt, alle Hutfabriken der Erde beziehen australisches Hasenbar. Immer neue Methoden werden erfunden, um das Schlachten zu vervollkommen, immer neue Todesarten probiert man aus, um die Produktion zu steigern.

Australien, das durch seine Schaffschur reich wurde, wird wieder reich durch die ärgsten Feinde dieser Schaffschur, durch die unvorstellbaren Massen der alles unterwühlenden, jede Weide verwüsten Kaninchen.

Man legt neue Wasserlöcher an, nicht für die Schafe diesmal, sondern für die Kaninchen. Immer größer wird die Flotte der Küstschiffe, die frachtenlos in den australischen Häfen liegen, deren große Kühlräume nicht mehr dicht behängt mit Schafen sind, die sie früher nach England brachten. Das Fleisch der Kaninchen? Es lohnt nicht, das weiße, gut essbare Fleisch in die Städte oder gar auf die Schiffe zu bringen. Man begräbt es in Erdhöhlen, dort wo man die Häute abzog.

Flugzeuge und modernste Kühldampfer, elektrische Schaffschereinrichtungen und teure Pumpenanlagen liegen brach.

Ein paar Meter Drahtgitter, in dem unendliche Mengen von Kaninchen sich fangen, ersetzen all das. Australien lebt trotz Niederkbruchs der Wollpreise und Krise der Landwirtschaft.

Diese Tatsachen sind deprimierend und unerfreulich und dabei doch wieder tröstlich: Sie beweisen, daß es irgendein doch immer wieder geht.

20 Jahre zurück... aber Australien, das vor dem Gesamt-Bankrott zu stehen schien, lebt. Es hat ein paar Jahrzehnte der Entwicklung übersprungen und ist um ein paar wieder zurückgefallen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Juni 1932.

Wieder ein tödlicher Verkehrsunfall.

Eine Frau von der Straßenbahn totgefahren. Am Dienstag vormittag 11 Uhr ereignete sich Ecke Körnerstraße und Kaiser-Allee ein Verkehrsunfall, dem wieder ein Menschenleben zum Opfer fiel. Eine Radfahrerin, die aus der Körnerstraße kam und vor einem von Mühlburg kommenden Straßenbahnwagen der Linie I die Kaiserallee kreuzen wollte, wurde von dem Wagen erfaßt. Sie wurde so unglücklich auf die Geleise geschleudert, daß der Wagen den Körper der Frau überfuhr und zum Teil durchschnitt. Die Frau war auf der Stelle tot. Der Straßenbahnführer hatte durch Anwendung der elektrischen Bremse versucht, das Unglück zu verhüten. Da der Wagen sich aber in voller Fahrt befand, war es nicht möglich, das Unheil abzuwenden. Die Bergung der Leiche machte große Schwierigkeiten, da erst Hebewerkzeuge beschafft werden mußten. Da die Frau keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte, konnten die Personalien der Verunglückten auch nicht gleich festgestellt werden. Erst gegen 12 Uhr konnten die Angehörigen der Frau ausfindig gemacht werden. Die auf so tragische Weise ums Leben Gekommene ist die 50 Jahre alte Frau Sofie Grieger, Ehefrau des Waldring 11 wohnenden Bauinspektors Gustav Grieger, der beim städtischen Gaswerk angestellt ist. Die Frau ist Mutter von zwei Kindern.

Die Rosen blühen im Stadigarten.

Im Rosengarten des Stadigartens stehen zur Zeit wieder die Rosen in vollster Blüte. Etwas reichlich spät, aber mit um'so besser entwickelten Blumen haben die verschiedenen Arten ihre Kelche geöffnet und so blühen sie wieder in allen Farben und Formen. Die Teerosen, Teuschybriden, Remontanten und die in den letzten Jahren so beliebt gewordenen Ruteahybriden mit ihren herrlichen, gelben Farbentönen, die sie alle von der gelben Stammform als Erbteil erhalten haben, sowie die vielblumigen Polyanthen und die Schlingrosen verschiedener Abstammung. Die Farben leuchten in hunderten von Tönen und Nuancen von weiß bis dunkelgelb und von rosa über die einzigheligen lachsroten bis zum dunkelsten rot. Aber nicht nur die Farbe macht uns die Königin der Blumen so wertvoll und läßt empfindsame Naturen in helles Entzücken geraten, auch der Duft ist es, der der Rose ihre besondere Beliebtheit verdankt. Wer den Rosenduft aber so recht genießen will, darf nicht am hellen Tage bei grellem Sonnenschein kommen, in dieser Zeit verweht die Rose ihre Gaben nicht, erst nach Sonnenuntergang und am meisten an trüben Tagen liebt sie die Luft mit ihrem Duft zu erfüllen und dann ist die Zeit für die Freunde der Rose sich ihr zu widmen und ihre Gaben in vollen Zügen zu genießen.

21. Deutscher Feuerwehrtag in Karlsruhe.

Der Festzug der Feuerwehren. Als äußere Dokumentierung der Idee der Hilfsbereitschaft in den deutschen Feuerwehren findet im Rahmen des 21. Deutschen Feuerwehrtages in Karlsruhe am Sonntag, den 7. August, vormittags 11 Uhr, ein großer Festzug der deutschen Feuerwehren durch die Hauptstraßen der badischen Landeshauptstadt statt; er wird durch die Beteiligung mehrerer Kompagnien der ruhmreichen Bürgerwehren, die als Vorgängerinnen der freiwilligen Feuerwehren im badischen Lande zu betrachten sind, in ihren schmutzen Uniformen sowie durch die Mitwirkung der Reitervereine der Stadt ein besonderes Gepräge erhalten. Namentlich aus dem Schwarzwald und dem Kraichgau werden fünf Bürgerwehren am Zuge teilnehmen, der in 4 bis 5 Abteilungen gegliedert sein wird. Den Zug wird eine Abteilung berittener Polizei eröffnen. Ihr folgen 3 Kompagnien Bürgermilizen, dann Reitervereine (die zum Teil auf die übrigen Zugabteilungen verteilt werden). Den Hauptteil bilden die Mannschaften der nach Verbänden gruppierten deutschen Feuerwehren, zwischen denen die zahlreichen Feuerwehrtapellen in bestimmten Abständen eingestreut sind. Der sehr stattliche Festzug wird in der Kaiserallee am Mühlburger Tor und in den dortigen Seitenstraßen aufgestellt. Der etwa 5 Kilometer lange Zugweg führt durch die Kaiserstraße bis zum Durlacher Tor, sodann zurück über den Marktplatz durch die Karl-Friedrich-, Ettlinger-, Saameister-, Wilhelm- und Schützenstraße zum Streifmannplatz; in der Beiersheimer Allee wird er aufgelöst werden. Sobald die Spitze des Zugs am Rathaus (Marktplatz), woselbst ihn die Ehrengäste erwarten, angelangt ist, wird er zum Gedächtnis der Gefallenen des Weltkrieges zwei Minuten stillstehen, während die Glocken aller Kirchen läuten. Im Zuge wird auch eine historische Gruppe, die Billinger Feuerwehrtage vor 100 Jahren, mitmarschieren. Die Festzugsordnung ist aufgestellt. Ein Zugplan wird noch gefertigt und mit der Zugordnung den Wehren zugesandt werden. Aus Gründen der Ersparsnis wird von der Herausgabe eines offiziellen Tagungsabzeichens abgesehen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle Berechtigungen für den 21. Deutschen Feuerwehrtag (Zutritt zu den Veranstaltungen, zur Ausstellung usw.) nur auf den gelösten Tagungsarten ruhen und andre Ausweise, wie Festbuch oder wilde Abzeichen, keinerlei Berechtigungen haben.

Anfall. In der Ludwig-Wilhelmstraße kam ein Radfahrer auf bis jetzt unauflösbare Weise zu Fall. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus, wo ein Schlüsselbeinbruch, sowie verschiedene Schürfwunden festgestellt wurden. Ermischter Fahrrad Diebstahl. Ein junger Mann von hier wurde gestern festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert, weil er am Arbeitsamt ein Fahrrad entwendet hatte. Festnahme von Fehlfeldern: In vergangener Nacht wurden 4 Männer aus der Südstadt, die die Gartenanlagen östl. der Ruppertsstraße heimlich und Rosen entwendet hatten, nach längerer Verfolgung vom Notruf und Revierbeamten festgenommen. Von einem Hund gebissen. Am Sonntag nachmittag wurde in einem Wagen der Altbahnhof ein jähriges Mädchen von einem Hund, der der Vorherrschaft wider von einem Besitzer in das Wagenabteil genommen wurde, in die Hüfte gebissen, so daß es in ärztl. Behandlung gebracht werden mußte.

Die Polizei ein Freund der Fremden.

Höflichkeit der Beamten fördert den Fremdenverkehr.

Ueber das Thema „Polizei und Fremdenverkehr“ führt in einem uns vorliegenden Artikel Regierungsrat La Fontaine von der Polizei- und Gendarmerieinspektion Karlsruhe u. a. folgendes: Der Fremde, auch der Ausländer, sollte nach seiner Rückkehr in die Heimat nicht nur von der Schönheit und Annehmlichkeiten erzählen können, die er in unserem Lande genossen hat, sondern er sollte sich auch veranlaßt fühlen, den Polizeibeamten Lob und Dank zu spenden, der ihm als Organ fremder Staatsgewalt höflich und hilfsbereit entgegentrat, und für die besondere Lage des Fremden das gebotene Verständnis gezeigt hat. Deutsche, die im Ausland ihre Ferien verbracht haben, rühmen vielfach die Liebenswürdigkeit ausländischer Polizeibeamten. Die deutsche Polizei ist bestrebt, sich mindestens dieselbe Anerkennung zu verdienen. Schon dem jungen Polizeiführer wird bei seiner Ausbildung und von Seiten der Behörden wird besonderer Wert darauf gelegt, daß gerade im Verkehr mit den Fremden der Polizeibeamte es an dem erforderlichen Takt nicht fehlen läßt. Der Fremde benötigt bei den mannigfachen Anlässen den Beistand der Polizei und erwartet ihre Unterstützung. Die Fälle, in denen die Polizei mit den Fremden in Verbindung kommen kann, sind äußerst zahlreich und vielfältig und schon aus der Erkenntnis heraus, daß das Vertrauen des Publikums die Tätigkeit der Polizei erleichtert, ist diese bestrebt, auch den Ortsfremden so zu behandeln, daß er ihr sein volles Vertrauen entgegenbringen kann. Die Maßnahmen und Anordnungen, die allgemein zum Schutz und Vorteil des Fremden getroffen sind, rechtfertigen dieses Vertrauen. Jeder deutsche Ortsfremde und Ausländer, der seiner Pflicht genügt hat, bleibt, wenn er sich keiner strafbaren Handlung schuldig macht, von der Polizei unbeachtet und wird dankbar anerkennen müssen, daß zahlreiche Anordnungen bestehen, die das Ziel verfolgen, dem Fremden ein Höchstmaß an Schutz und persönlicher Sicherheit zu gewähren. Gemeinam mit den Vertretungen des Handels und des Gewerbes wird die Polizei außerdem vorbeugen gegen wirt-

schaffliche Ueberborteilung des Fremden. Sie über wacht die hygienischen und sanitären Verhältnisse, führt eingehende Lebensmittelkontrollen durch und greift regelnd in die Preisgestaltung der öffentlichen Verkehrsgewerbe ein. Warnungs- oder Verbotsschilder schützen gerade den Ortsfremden vor Gefahren, die ihm etwa am Wasser, in Schluchten oder an sonstigen gefährlichen Stellen drohen. Die Sicherheit der Fluggäste wird durch die polizeiliche Ueberwachung des Flugverkehrs gewährleistet. Die meisten Verührungspunkte zwischen Fremdenverkehr und Polizei ergeben sich aus dem Straßenverkehr. Hier hat die Verkehrspolizei in den letzten Jahren Vorbildliches, gerade zum Vorteil des Fremdenverkehrs geleistet. Die Vereinheitlichung der Straßenverkehrsordnungen in ganz Deutschland und die Angleichung an die Vorschriften des internationalen Kraftfahrzeugverkehrs bieten dem Fremden den besten Schutz vor Straßenunfällen. Denn er braucht nur dieselben Verkehrsregeln zu beachten, die für den Straßenverkehr auch in seinem Heimatlande gelten. Eine wesentliche Förderung wird dem Fremden dadurch zu Teil, daß die Polizei bei großen Veranstaltungen, die den Fremdenverkehr anlocken, wie bei Kongressen, Ausstellungen, großen Sportfesten usw. die Veranstalter durch zweckmäßige Maßnahmen unterstützt. Steht sich die Verkehrspolizei bemüht, dafür zu sorgen, daß Zutritt und Abwanderung auch großer Menschenmengen ohne Gefahr vor sich gehen können. Schließlich darf eine weitere Tätigkeit der Polizei im Dienste des Fremdenverkehrs nicht unerwähnt bleiben, die nicht gerade polizeilicher Natur ist: Die Erteilung von Auslässen an Fremde, für die namentlich der Ausländer, der die deutsche Sprache nicht genügend beherrscht und in seiner Sprache wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb betreiben will, ist eine Aufgabe, die der Polizei, denn er weiß, daß er hier eine klare zuverlässige Auskunft erhält. So ist der Polizeibeamte, der im Dienst der Allgemeinheit steht, ein Freund der Fremden und als solcher ein nicht zu unterschätzender Förderer des Fremdenverkehrs.

Die Schwarzarbeit.

Seit langer Zeit schon führt der selbständige Mittelstand, besonders aber das Handwerk, einen heftigen Kampf gegen die sog. „Schwarzarbeit“, und die Erbitterung gegen solche ist nur allzu verständlich. Tut doch die Schwarzarbeit dem ordentlichen Handwerkerstand, der ohnehin bis zum Erliegen mit wirtschaftlichen Bindungen — Steuern und Abgaben in Höhe von rund 30 v. H. — bepackt ist, nicht nur beruflich außerordentlich schweren Abbruch. Wie hoch der durch die Schwarzarbeit verursachte materielle Schaden ist, geht aus einer Schätzung der beteiligten Kreise hervor, nach der er allein bei Reparaturarbeiten und Reparaturen (im allgemeinen die Haupttätigkeit des Handwerkers) auf 60 v. H. und bei Neuanfertigungen auf 20 v. H. beziffert wird. Verständlich wird daher die immer wiederholte Forderung des Handwerkers, den Kampf gegen die Schwarzarbeit mit aller Tatkraft und allen Mitteln, nicht zuletzt auch unter Einlegung staatlicher Macht, durchzuführen. In Handwerkerkreisen ist man sich dabei völlig einig, daß ein wirklich wirksames Mittel zur Zurückdrängung der Schwarzarbeit bei einer Arbeitslosenlöhner von rund 6 Millionen einmüßigen und dem Bestreben der Verbraucherkreise andererseits, notwendige Arbeiten möglichst billig ausgeführt zu bekommen, nicht in einem Arbeitsverbot gefunden werden könnte. Man ist sich weiter darüber klar, daß durch eine Kontrolle von der Seite der Arbeitslosenversicherung her kaum eine Abhilfe geschaffen würde. Auch die Abschaffung oder Erleichterung des heutigen Systems, das zwischen Arbeitslosigkeit und Arbeitswillen die schweren Bremsklötze der Tarifstarre, der Zwangsarbeitszeitbeschränkung und des Mehr-

arbeitsverbots gelegt hat, dürfte diesen Zustand nur wenig ändern. Zweifellos könnte diesem Grundübel unserer Tage dadurch gesteuert werden, daß man jene unwirtschaftlichen Zwangsbindungen endlich lösderte, die heute noch stark und zwingend einen Ausgleich zwischen vorhandener Arbeitsmöglichkeit und bestmöglicher Verwendung der eigenen Arbeitskraft verhindern. Jeder Zwangseingriff in die unwirtschaftlichen Wirtschaftsgebiete von Angebot und Nachfrage gerät, wie dies die Erfahrung der letzten Jahre lehrt, ständig tiefer und tiefer die Geheiligkeiten gesunden Ablaufs wirtschaftlichen Geschehens und führt letzten Endes dazu, auch den Rest der heute noch mühsam erhaltenen Unternehmungen zu untergraben und zu zerstören. Viel mehr Erfolg versprechen sich die Handwerkerkreise aber von einer Bekämpfung der Schwarzarbeit von der Seite des Auftraggebers her. Man geht dabei von der Erkenntnis aus, daß gerade der private Auftraggeber die nicht belastete und daher billigere Schwarzarbeit durch Weiterempfehlung — eine der besten Maßnahmen — fördert und unterstützt. Infolgedessen müßte nicht so sehr der Schwarzarbeiter, der ja doch nur seinem inneren, jetzt brachliegenden Betätigungsdrange folgt, als vielmehr der Auftraggeber bei Vergabe der Arbeit an nicht dem „ordentlichen“ Handwerkerstand angehörende Personen mit einer Geldstrafe belegt werden. Dem würde auch damit die Schwarzarbeit nicht völlig verschwinden, aber die Furcht vor der zu erwartenden Geldstrafe würde doch viele, die sonst „schwarz arbeiten“ ließen, zum Handwerker zurückkehren lassen.

Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Stadtteils Karlsruhe-Ruppurr.

Der Männergesangsverein Karlsruhe-Ruppurr gab unter Mitwirkung von Kammerfängerin Marie Fanz, Professor Heinrich Kaspar Schmid-Wünchen und der Karlsruher Orchestervereinigung unter der musikalischen Leitung von Chormeister Paul Welber ein wohl gelungenes und sehr gut besuchtes Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Notgemeinschaft des Stadtteils Karlsruhe-Ruppurr. Paul Welber hatte ein schönes und abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das eine vorzügliche Wiedergabe erfuhr. Der Männergesangsverein sang unter seiner Führung die sehr wirkungsvolle „Sturmbeschwörung“ von Dürner, ein Schlummerlied von Karl Maria von Weber und die in weichen romantischen Klang gehüllte „Nacht“ von Franz Schubert, weiterhin den Wachs-auf-Chor und den Matrosenchor von Richard Wagner und den herrlichen Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“. Der Chor vermittelte diese Lieder in einer frischen, ansprechenden Vortragsweise, sehr sicher und gerundet, zumal der Dirigent die vier Stimmgruppen mit außerordentlichem Geschick zusammenfassen konnte und Wert legte auf ein warmes, ausdrucksvolles Singen. Die beiden Chöre von Wagner und der Balzer wurden von der Karlsruher Orchestervereinigung klug und präzis begleitet. Diese Vereinigung brachte weiterhin mit bestem Gelingen zwei Märsche, eine Suite und den ungarischen Tanz Nr. 5 von Brahms. Kammerfängerin Marie Fanz, die an Stelle der erkrankten Elise Blant sang, begann mit Liedern von Schubert und brachte nach der ganz prachtvoll, mit drängendem Temperament gelungenen Hallenarie der Tannhäuser-Elisabeth Lieder von Wagner und Strauss, darunter die „Heimliche Aufforderung“, mit wunderbarer Steigerung in Stimmlage und im eindringlichen Vortrag. Mit besonderem Interesse hörte man zwei Lieder von Paul Welber, Musik voll warmer lyrischer Empfindung und ausdrucksvoller Führung der Stimme, dankbare, auch in der Form wohl gelungene Gesänge von Marie Fanz mit feiner Einfühlbarkeit wiedergegeben konnte. Auf den überaus herzlichen Beifall hin mußte sich die beliebte Künstlerin zu Dreingaben verstehen. Sie hatte in Professor Heinrich Kaspar Schmid-Wünchen, dessen künstlerische Tätigkeit in Karlsruhe unvergessen ist, einen ganz hervorragenden Begleiter, einen feinen und kenntnisreichen Musiker, der durchaus persönlich den Klavierpart eines Liedes gestaltet und sich doch der Stimme und ihren Ausdrucksabsichten unterordnet. Zu Dreingaben mußten sich auch der Männergesangsverein und die Karlsruher Orchestervereinigung verstehen. Da sich das Konzert eines guten Besuches erfreuen konnte, wird der Männergesangsverein Karlsruhe-Ruppurr der Notgemeinschaft wohl einen namhaften Betrag überweisen können.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Der Artikel in der Abendausgabe vom 9. 6. 32 aus „Stimmen aus dem Leserkreis“ von Herrn Dr. A. darf nicht unbedarft gelesen werden. Der Artikel über die Ungelegenheit der in Karlsruhe vertauften „pastorisierten“ Milch zum Stehenlassen als Sauermilch nicht mit der einfachen Handbewegung „falsch“ abtun. Jedenfalls besteht die Tatsache, daß aus Rohmilch, deren Verkauf verboten ist, eine Sauermilch hergestellt werden kann, anderen Güte und Bestimmtheit die Sauermilch aus dieser sogenannten „pastorisierten“ Milch auch nicht im entferntesten heranzuholen, und die oft so fettarm ist, daß sie kaum eine Spur von Rahm aufweist. Abgesehen davon, daß sie sogar manchmal einen unangenehm bitterlichen, im allgemeinen aber einen unappetitlichen Geschmack hat. Dagegen ist es ein Genuss, Sauermilch von Frisch- bzw. Rohmilch zu essen, die den besonders wichtigen Umstand zu eigen hat, die Rohmilch aufzuwerfen, der die Freude der Hausfrau ist, und den sie zur Zubereitung mancher Speisen unbedingt nötig hat, ohne ihn besonders noch kaufen zu müssen. Die von Dr. A. vorgeschlagene Behandlung der Sauermilch ist einer Hausfrau schon lange bekannt, also nichts neues. Warum muß eigentlich die Milch aus einer Hand „monopolmäßig“ verkauft werden? Wir haben vor dem Kriege so viel und so gute Milch billig kaufen können, als heute, meines Wissens kein Mensch mehr von Bazillen gestört, und die Hausfrauen haben früher keinen Grund zur Klage über schlechte Beschaffenheit der Milch gehabt, im Gegenteil, wenn ein Milchhändler seine Milch nicht einwandfrei geliefert hat, so durfte er mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß ihm, die Kundenschaft untrou wurde. Das war der freie Handel! Warum zwingt man heute die Hausfrau, das kaufen zu müssen, was ihr nicht immer gut ergeht. Die Verbraucherkraft und die Erzeuger haben ein solches „Geleg“ jedenfalls nicht beantragt. Eine Hausfrau.

Eine humorvolle Antwort.

In Nummer 268 erschien unter „Stimmen aus dem Publikum“ ein Artikel „Müllabfuhr“. Hierzu wird uns von einem Leser geschrieben: Lieber Freund, sag mir einmal, Was hat „Viktor“ zu tun mit der Reichstagswahl? Genau soviel wie die Wurst mit der Tinte, Ein Hund mit 'ner Lampe, eine Uhr mit 'ner Flinte, Ein Blumentopf mit dem Automobil, Ein Bismardiner mit 'ner Soß von Vanille. Man darf sich nicht überall bemühen, Jeden „Dred“ politisch aufzuziehen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bereite Deine Marmeladen und Gelees in 10 Minuten. Das neue Doppel-Kochbuch 1932 ist in 8-ter Auflage im eigenen Verlage der Gesellschaft Köln-Milch erschienen und hat innerhalb 2 1/2 Jahren eine Gesamtauflage von 2 Millionen Exemplaren erlebt. Schon ein kurzer Blick in das Doppel-Kochbuch zeigt den großen Wert seines Inhalts. Während die Hausfrauen früher nur in hundertjähriger Kochkunst eine Marmelade oder ein Gelee bereiten konnten, socht man jetzt mit Doppel Marmeladen aus jeder nur denkbaren Frucht in der unglaublich kurzen Kochzeit von 10 Minuten.

Briefkasten.

422. K. E. Brieflich beantwortet. 423. K. B. Brieflich beantwortet. 424. K. Z. Brieflich beantwortet. 425. K. G. in D. Brieflich beantwortet. 426. K. G. in D. Der Abschluß eines Ehevertrages kann nur vor Gericht erfolgen. 427. K. in A. Brieflich beantwortet.

Morgen Kleine Anzeigen aus Baden Jedes Wort 8 Pfg. Uberschrift (einzeilig fett) 15 Pfennig Aufnahme erfolgt nur gegen Vorauszahlung. Anzeigen-Annahme durch die Haupt-Geschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstr. 80a und alle Agenturen u. Anzeigen-Annahmestellen der Badischen Presse

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Am Süddeutschlands Leichtathletik-Meistertitel

Gutes Medaillenergebnis. — Mit einer Ausnahme alle Meister 1931 am Start.

Der Abschluß der Meldeliste für die am nächsten Samstag und Sonntag in München zum Austrag kommenden Verbandsmeisterschaften des S.V.V. hat trotz des etwas abseits gelegenen Austragungsortes ein durchaus befriedigendes Ergebnis gebracht. Für die Titelkämpfe haben sich 43 Vereine mit 266 Teilnehmern eingeschrieben. Von den insgesamt 324 Einzel- und 31 Staffelmeldungen entfallen auf die Männerklasse 261 Einzel- und 26 Staffelmeldungen, während die Frauen etwas schwächer als im Vorjahre 63 Einzel- und 5 Staffelmeldungen aufzuweisen haben. Mit Ausnahme des in Amerika weilenden Speck, der also im Stabhochsprung nicht antritt, sind alle vorjährigen Meister wieder am Start, um ihren Titel zu verteidigen. Die Titelverteidiger sind: Bei den Männern: 100 und 200 Meter: Geering-Eintracht Frankfurt; 400 Meter: Wegner-Eintracht Frankfurt; 800 Meter: Abel-WFV. Nedarau; 1500 Meter: Schilgen-ASC. Darmstadt; 5000 Meter: Kapp-Eisenbahn München; 10 000 Meter: Helber-Is-Reipo Stuttgart; 110 Meter-Hürden: Welscher-Eintracht Frankfurt; 400 Meter-Hürden: Böhm-1. F.V. Nürnberg; 1 mal 100 Meter: Eintracht Frankfurt; 4 mal 400 Meter: Weispringen; 4 mal 1500 Meter: Riders Stuttgart; 1000 Meter: Dürr-WFV. Stuttgart; Dreispringen: Eber-Schweinfurt 05; Hochsprung: Hlifer-Riders Stuttgart; Stabhochsprung: Speck-AC. Forzheim; Kugelstoßen: Schneider-Opel Rüsselsheim; Diskus: Schaufele-AC. Cannstatt; Speerwerfen: Barth-Riders Stuttgart. Frauen: 100 Meter: Kellner-1860 München; 200 Meter: Dollinger-1. F.V. Nürnberg; 800 Meter: Dollinger-1. F.V. Nürnberg; 4 mal 100 Meter: 1860 München; Weispringen: Weigle-Pol. Stuttgart; Hochsprung: Bergmann-1. F.V. Kugelflöhen; Diskus- und Speerwerfen: Fleischer-Eintracht Frankfurt; Ballwerfen: von Hayn-Rodheim; Fünfkampf: Fleischer-Eintracht Frankfurt. Wie immer haben wieder die 100 Meter der Männer mit 27 Meldungen die zahlenmäßig stärkste Belegung gefunden. Es folgen der Weisprung mit 24, der 800 Meter-Lauf mit 23 Teilnehmern. Die Staffeln sind wie folgt besetzt: 4 mal 100 Meter 11; 4 mal 400 Meter 7; 4 mal 1500 Meter 8 Mannschaften. Bei den Frauen hat der 100 Meter-Lauf 8 Nennungen aufzuweisen.

Die Preisräger der ADAC-Dreitagefahrt.

Die am Samstag beendete Zuverlässigkeitsfahrt kreuz und quer durch den Harz des ADAC fand am Sonntag mit der Preisverteilung durch Dr. Feuerstein-Berlin in Schierke einen harmonischen Abschluß. Die Goldene Medaille konnte nicht weniger als 92 Einzelfahrer, sieben Fabrikmannschaften und sechs Clubteams überreicht werden.

Fabrikteams (Räder): 6 Mannschaften 0 Strafpunkte und zwar: Arbie Nürnberg (S. und C. Thumshirn, fämtl. Nürnberg), Zeimph-Werke Nürnberg (Fleischmann, Luthardt, Nieß, fämtl. Nürnberg), Zündapp (A. v. Krohn, Hingonius und Stord-Nürnberg), Viktoria-Werk Nürnberg (Münzing-Nürnberg, Schöller-Ansbach, Karl-Würzburg), NSU-Werke Nedarau (Mittchen-Erkelenz, Schöler-Erkelenz, Dünz in Weinsberg), Buch-Autro-Daimler (Schöler-Erkelenz, Sturmoll-Nassau, Zerfontierski-Mühlhausen).

Fabrikteams (Wagen): Eine Mannschaft 0 Strafpunkte und zwar: Mercedes-Benz Stuttgart (Walb, Kallinger, Neubauer, fämtl. Untertürkheim).

Klubmannschaften: Sechs Teams mit 0 Strafpunkten und zwar: 1. Komp. 6. preuß. Kraftfahr-Abt. Allenstein; 1. Komp. 2. preuß. Kraftfahr-Abt. Stettin, Polizei S.B. Hannover; 7. (Bayr.) Kraftfahr-Abt. München; 2. preuß. Komp. 4. Kraftfahr-Abt. Magdeburg und 1. Komp. 6. preuß. Kraftfahr-Abt. Münster.

Von Pech verfolgt war die Fabrikmannschaft von Brenndorfer-Brandenburg d. d. H., die drei Strafpunkte in Kauf nehmen mußte.

Kraichgau-Jugendmeister. Durch einen 8:1-Sieg des Tu. 1846 Kraichgau (Jugend) über den Tu. Forst (Jugend) errangen die Kraichgauer in dem auf neutralem Plage des Turnvereins Graven ausgetragenen interessanten Spiele die Jugendmeisterschaft des Kraichgauer im Handballspiel.

Begeisterter Empfang der „Bayern“ in München

Die Heimfahrt des neuen Deutschen Fußballmeisters „Bayern“ München am Montagmittag glich einem wahren Triumphzug. Schon unterwegs wurde die Münchener Mannschaft an allen Bahnhöfen von großen Menschenmengen stark gefeiert, so besonders in Augsburg. Die Ankunft des Siegers in München aber ist kaum zu beschreiben. Zehntausende hatten sich am Bahnhof und in den umliegenden Straßen eingefunden und als dann endlich der Zug mit den Siegern eintraf, da nahm die Begeisterung wahrhaft jüdisches Format an. Vertreter der Stadt, der staatlichen und



Der Bayernsieg in Nürnberg. Der Bayernangriff vor dem Frankfurter Tor.

sportlichen Behörden, sowie der Münchener Vereine beglückwünschten den neuen Meister. Dann ging es mit Musik zur eigentlichen Siegesfeier.

Aber auch die „Eintracht“ wird geehrt.

Die Eintracht-Mannschaft ist zwar kurz vor Erreichung des hohen Zieles, nämlich der Deutschen Fußballmeisterschaft gestrauchelt, aber die Frankfurter Sportgemeinde dachte doch daran, daß die Mannschaft in den letzten Wochen und Monaten große Leistungen vollbracht hat. So wurde denn auch dem „Bismarck“ am Montagabend auf dem Frankfurter Hauptbahnhof ein herzlich empfangen bereitet, der vor allem den etwas niedergedrückten Spielern wohlgetan haben dürfte. Nach einem Umzug durch die Stadt fand im „Palmengarten“ eine Ehrung der tapferen Mannschaft statt.

Internationaler Flugtag in Berlin.

Ein Zuschauerrekord von 300 000 wurde am Sonntag beim Flugtag in Berlin-Tempelhof erzielt. Die Massen waren von den Leistungen der italienischen Staffel begeistert. Das Kunstfliegertreffen zwischen Gerhard Fieseler, Colombo und dem Ungarn Banhidi enthielt Fieseler durch die größere Motorenstärke für sich. Neu für Berlin waren die Fluggegrößen für Maschinen gleicher Typen, die sich der bekannte Pilot Morzif hoite.

Turnspiele im Karlsruher Gau.

Die Faustballspiele sind trotz verschiedentlich notwendig gemordener Spielplanänderung am gestrigen Sonntag doch ein gutes Stück vorwärts gebracht worden. Bei der Meisterklasse in Durlach wartete M.V. wieder mit hohen Siegen auf. Es gab hier folgende Ergebnisse:

To. Durlach: To. Durlach 49:38, M.V.: Polizei 68:34, Polizei-Bulach 44:42, M.V.: To. 62:34 M.V.2 Bulach 62:36.

In der A-Klasse wurde bereits der Klassenbest in der Tgd. Durlach ermittelt, die ohne Niederlage bereits am Ende der Runde angelangt ist. Die in Durlach ausgetragenen Spiele endeten wie folgt:

M.V. 46: Rintheim 41:44, Tgd. Mühlburg: Tgd. Durlach 22:48, Tgd. Durlach: Rintheim 47:30, M.V. 46: Tgd. Mühlburg 47:32. In Grünwinkel wurde von der B-Klasse Gr. 1 folgende Resultate aufgestellt:

M.V.: Grünwinkel 44:29, Polizei: Berghausen 58:39, M.V.: Gröningen 60:35, Grünwinkel: Berghausen 52:30, Polizei: Gröningen 55:38, M.V.: Berghausen 58:38, Polizei: Grünwinkel 48:35.

Auf dem Plage des Tgd. Beiertheim wurde von der C-Klasse Gr. 1 gespielt: Tgd. Beiertheim: To. Durlach 51:48.

Die Gr. 2 der C-Klasse spielte auf dem M.V.-Platz: M.V.: Tg. Grünwinkel 40:28, Tgd. Mühlburg: Grünwinkel 35:48.

Die Altersklasse 32:40 spielte in Mühlburg auf dem To.-Platz. M.V. 46: Tgd. Beiertheim 43:25. To. Mühlburg: Tgd. Beiertheim 36:48. Freundschaftsspiele der V.H. To. Beiertheim gegen Rüppurr gewann ersterer.

Handball.

To. Beiertheim hatte zwei Mannschaften des To. Rüppurr zu Gast. Während die 1. Mannschaft der Aufstiegsmanufaktur des To. Rüppurr großen Widerstand entgegensetzte und als Handballneuling ein achtbares 5:7 Ergebnis erzielte, fiel die 2. Mannschaft stark ab und mußte sich mit einer 0:10 Niederlage abfinden. Beide Spiele wurden von Kellber-Etlingen gut geleitet.

2. Auswahlspiel für die Gaumannschaft.

Nachdem das Auswahlspiel anlässlich der Volksturnmeisterschaften noch keine klare Entscheidung für die aufzustellende Mannschaft ergeben hat, findet am kommenden Mittwoch, abends 7 Uhr, im Hochschulsportplatz ein Spiel statt. Danach wird die Mannschaft endgültig festgelegt, die dann als letzte Vorbereitung für das am 28. in Stuttgart stattfindende Spiel nochmals gegen eine geschlossene Vereinsmannschaft antreten wird. Am Mittwoch spielen:

Weiß:		Horn:		Tdd. Beiertheim	
Blank	Polizei	Blatt	Polizei	Brömme	Tdd. Durlach
Klein	Tdd. Beiertheim	Wetter	RZB. 46	Schneider	Gottfr.
Leicht	Lochmann	Herb	Polizei	Beder	Bohnert
Polizei	RZB. 46	Gerber	Hannede	Semmler	Seidenpinner
Rot:	Gastfetter	Krieger	Schneider	Armin	Gimmler
Etlingen	Tdd. Beiertheim	Buhfänger	Tdd. Durlach	Maier	To. Durlach
		Tdd. Beiertheim	To. Durlach	Schneider	Helmut
				Tdd. Durlach	

Da dem ersten Spiel bereits von einer großen Zuschauerzahl rege Anteilnahme entgegengebracht wurde, steht zu erwarten, daß auch das Abendspiel starken Zugang haben wird, umso mehr, als der Zutritt frei ist.

— Sportfest in Hochstetten. Der Fußballverein Hochstetten hat unter Aufwendung großer Mühe und erheblicher finanzieller Mittel seinen Sportplatz neu hergerichtet und so eine Wadportplananlage geschaffen, wie man sie in der Gegend wohl nirgends antrifft. Mit der Uebergabe des Platzes verband der Verein ein Sportfest, an dem sich sieben Gastvereine beteiligten und das auch infolge des herrlichen Wetters sehr gut besucht war. Musik und Restaurationsbetrieb sorgten für weitere Annehmlichkeit. Folgende Resultate wurden erzielt: Hochstetten — Leopoldshafen 2:0; Hambrücken — Eggenstein 0:4; Hochstetten — Wiesental 1:0; Rintheim — Oberhausen 2:6.

Fritz Bronner Moltkestr. 20
Telefon 4765
Spezial-Reparaturwerkstätte für Auto-, Licht-, Zünd- und Anlasser-Anlagen. Batterien Ladestation

Ihren Führerschein erhalten Sie bei gewissenhafter Ausbildung in den nachstehenden konzessionierten Fahrschulen

Privat-Fahrschule
DALHOFER & HUMMEL
Essenweinstadt Garage
Zeltweg, Preis, Kursbeginn jederzeit
Telefon 5677 • Schüler werden auch abgeholt

Badische Kraftverkehrsgesellschaft m. b. H.
MODERNE LEHRWAGEN
Gottesauerstraße 6
Telefon 5148 und 5149

Schröppels Privat-Fahrschule
Inh.: A. Schröppel • Ettlingen
Mühlenstr. 2-4
Telefon 214

Firmen — die jeder Fahrer kennen muß:

OPPEL
AUTOHAUS
EBERHARDT
G. m. b. H.
Amalienstr. 55, 57 • Tel. 7630/7631

Auto-Groß-Garage
KREUZSTRASSE 30 • TELEFON 195
Zylinderschleifer ei, Neuzeitliche Reparaturwerkstätte, Autohilfe, Abschleppdienst. Tag und Nacht geöffnet

GROSSES LAGER
in sämtlichen Autofedern zu Originalfabrikpreisen. / Günstigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. (944)

A. Rempp
Kraftfahrzeugzubehör. Großhandlung. Karlsruhe, Gottesauerstr. 6. Tel. 1929.

ZUNDAPP
B 170

DER SCHLAGER 1932
komplett mit elektr. Licht und Hupe nur 450 RM., ein neues Rad mit voller Garantie zum Preise einer gebrauch. Masch.

Vertreter:
ERNST BEHN
Karlsruhe, Herrenstraße 16
Ersatzteile und Zubehör Spezial-Reparaturwerkst.

Albert Schöchle
AUTO-SPRITZLACKIERUNG
Spezialität: Lieferwagen mit Schriften aller Art. Polizei. Kennzeich. in 1 Stunde lieferbar.
Ritterstraße 13-17 | Telefon 7855

GUSTAV HATZNER
KARLSRUHE - Ritterstraße 13-17
Eing. Gartenstr. - Fernspr. 7996
Großgarage v. 8.-Mk. an. Tag- u. Nachtbetrieb
Reparaturwerkstätte, Tankstelle, Autorisierd. Goliath-Vertreter u. Goliath-Reparaturdienst

„DKW“-Motorräder
zuverlässig, preiswert wirtschaftlich von RM. 370.- bis 1295.-

Theodor Leeb
DKW-FABRIKLAGER
Karlsruhe, KRIEGSSTRASSE 130, Nähe Germania, Telefon 2654 und 2655

„NEUVULKA“
das führende Spezialhaus für Auto- und Motorrad-Bereitlung
Ettlingerstr. 11
Eingang Werderstraße
Lieferung nach auswärts franco

Ardie-Motorräder
u. Reparatur Werkstätte f. alle Systeme
Hans Wächter
Durlacher-Allee 10
Telefon 5729

Ersatzteile-Fabrikation
für alle Motorrade io. Großes Lager in Kettenträger und Getrieberitzel für Hiltz, Buemann, Su mel- Acher.
Einzel-Anfertigung.
Müller & Wernecke, Maschinenbau
Karlsruhe Velle enstraße 7

Gummlhaus und Vulkanisier-Anstalt
Kaehl Reeb, Karlsruhe
Waldhornstr. 21 | Tel. 4941 | Geogr. 1909
FILIALE BRUCHSAL
Bahnhofstraße 12 | Telefon 2226

Auto-Versicherungen
billigste Prämien, erste Gesellschaften
Spezialbüro Egon Bucher
Boeckhstraße 24
Telefon 3851

Uhl & Hammer
AUTO-LACKIERANSTALT
Karlsruhe, Sommerstr. 30. Tel. 6887.
Aeizeste mit Spritzverfahren engerich- tete Werkstätte am Platze
Spezial-Ausführung für feine Auto- und Wagenlackierung. Lieferwagen mit modernen Reklameschriften. (611)

Verchromung
Autoteile Motorradteile
KRAUTH & FLESCH
(Krauth & Plickmann)
Telefon 4672 Ritterstraße 13 17

VDO Tachometer
Service-Repar.-Werkstätte
Verkaufsst. u. Ersatzteilag. für Bez. Karlsruhe u. Baden
L. BÜCKLE, Karlsruhe
Waldhornstr. 17 - Tel. 2626

Vulkanisier-Anstalt
Gottfr. Frank
Hans-Sachsstr. 31
u. Westendstr. 29b
Fernsprecher 850

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Närrz schafft Ordnung

Eine Geschichte von Spionen und Dieben von Werner Schelle

21

Webern hatte nicht viel mehr Erfolg. Aus seinen flüchtigen Gesprächen mit den Angestellten war nichts zu entnehmen, und er begegnete auch in den ersten Tagen keinem Gast, der ihm einer eingehenden Beachtung wert erschien.

Trotzdem setzte er seine täglichen Besuche fort. Seine Ausdauer sollte auch anheimelnd belohnt werden. Er lernte da eines Nachmittags einen merkwürdigen Gezellen kennen. Vielleicht wäre der Mann nicht besonders aufgefallen, wenn er nicht schon am frühen Nachmittage einen reichlich angeheiterten Eindruck gemacht hätte.

Er lag an einem kleinen, runden Tisch, hatte bereits eine geleerte Flasche vor sich und war damit beschäftigt, londerbare Köpfe auf das Tisch Tuch zu zeichnen. Es waren die verschiedensten Köpfe, männliche und weibliche; alle hatten aber eines gemeinsam, und das waren die auffallend großen Augen. Die waren nicht mit einem Stift gezeichnet, sie waren vielmehr mit der Zigarette in das Tuch eingegraben.

Dazu murmelte der Gast ständig vor sich hin, meist wenig verständliches Zeug, dazwischen aber wieder ganz vernünftig erscheinende Sätze. Und dabei entfuhr ihm auch eine Aeußerung, die einen sehr aufmerksamen Zuhörer fand. Es waren nur wenige Worte, die er zwischen einer Theaterkritik und einige sachverständige Bemerkungen über einen neuen Kurzwellenempfänger einflachte: „Mensch, Närrz, das hast du fein gemacht!“

Dieser kurze Satz veranlaßte Webern, aufzustehen und sich eine Zeitung zu holen. Als er wieder zu seinem Tisch zurückging, kam er an dem Tisch des angehenden lebhafte Betrunkenen vorbei. Da wollte es der Zufall, daß er mit seinem Fuß im Teppich hängen blieb, den Halt verlor und ihn erst dadurch wiedererlangte, daß er sich an dem Tisch des sonderbaren Zeichners festhielt. Die Folge davon war nun wieder, daß jetzt eine Flasche auf diesem Tisch den Halt verlor. Die Flasche war noch halb voll gewesen, so daß es kein Wunder war, daß ihr Besitzer sich keineswegs erfreut von dem kleinen Zwischenfall zeigte.

Er beruhigte sich erst, als Webern sich bereit erklärte, für die weitere Zechen des so schwer Geschädigten aufzukommen. „Bestellen Sie sich was und die Geschichte ist erledigt!“ sagte Webern und nahm an dem Tisch, der bereits wieder ein neues Tisch Tuch erhalten hatte, mit Platz.

„Ginverstanden!“ verlegte der Mann, der bereits das neue Tisch Tuch in Arbeit genommen hatte. Dann fuhr er aber fort: „Was heißt denn das: Die Geschichte ist erledigt? Wissen Sie denn überhaupt, was erledigt ist? Ich werde bestellen und Sie werden be-

zahlen — das ist ehrliche Teilung, aber das ist doch nicht erledigt. Sie haben ja keine Ahnung, was erledigt ist!“

Damit winkte er sich den Ober heran. Er bestellte aber noch nicht; er war viel zu intensiv mit dem neuen Tisch Tuch beschäftigt. Erst, als bereits das erste Glas hineingebracht war, sah er auf. Aber er sah nicht auf den Ober, er betrachtete sonderbar nachdenklich den Kommissar, und das ganze Lokal war gespannt auf das, was jetzt kommen sollte. „Sagten Sie eben, status quo ante zu mir?“ fragte der Mann. Und als sein Partner verneinte hatte, stellte er fest: „Dann habe ich mich getrennt.“ Und fuhr fort, den Kommissar anzustarren, bis er wieder fragte: „Entschuldigen Sie, bitte: Habe ich schon, status quo ante zu Ihnen gesagt?“ Und als der Kommissar auch diese Frage bescheiden verneinte hatte, fuhr er fort: „Dann werde ich es voraussichtlich bald zu Ihnen sagen. Weil Sie nämlich nicht wissen, was erledigt ist!“

Er begann seine Ausführungen mit gedämpfter, fast behutsamer Stimme, erregte sich aber immer mehr, schien sich förmlich mit seinen eigenen Worten in eine wütende Erregtheit hineinzusetzen, so daß er den Schluß seiner kleinen Rede seinem Gegenüber zubrüllte. „Haben Sie sich diesen kleinen, unglücklichen Tisch schon einmal angesehen? Nein? Deshalb wissen Sie auch nicht, was erledigt ist! Dem Tisch ist ja schon regelrecht übel. Erledigt nennen Sie das? Ehe Sie so liebenswürdig waren, mein Hab und Gut über mein Lebenswert zu gießen, sah ich hier ganz einsam und allein. Verlassen geradezu. Und jetzt? Jetzt sind hier viel zwölft Menschen für so einen kleinen Tisch. Das verrät der ja nicht! Dem wird übel, Herr Direktor! Wissen Sie, was das ist? Ist Ihnen schon mal übel gewesen?“

Webern zog es nun doch vor, statt einer Antwort seinen alten Platz wieder aufzusuchen.

„Es hat eine Weile gedauert, bis Sie gemerkt haben, was los ist!“ rief ihm der liebenswürdige Herr nach. „Und jetzt werde ich etwas auf Ihre Rechnung bestellen, und dann ist wirklich alles erledigt!“

Er verhandelte eine ziemlich Weile mit dem Ober, und er sprach dabei leiser als zuvor. Es dauerte auch eine Weile, bis die Bestellung ausgeführt war. Als der Ober wieder erschien, machte Webern ein wenig intelligentes Gesicht. Der Ober brachte eine riesige Portion Gänsebraten mit allem, was dazugehörte, dazu einen Teller mit fünf Gurken.

Der Braten wurde von dem ungewöhnlichen Gast anstandslos akzeptiert. Nicht so die Gurken. „Sind Sie verrückt? Fünf Gurken auf einem Teller? Sie wissen wohl gar nicht, was sich gehört? Ich möchte fünf verschiedene Teller!“

Man beeilte sich, seinen Wunsch zu erfüllen. Anscheinend vermutete man, das Lokal könne Schaden nehmen, wenn man ihn ungenügend reichte.

„Guten Appetit!“ rief der von Webern Eingeladene diesem zu und begann, den Braten mit verblüffender Schnelligkeit zu verzehren.

Als der Ober mit den auf verschiedene Teller verteilten Gurken erschien, verlangte der Gast, daß jeder der anwesenden Damen eine Portion kredenzt werde. Proteste halfen nichts, und unter all-

gemeinem Jubel wurden tatsächlich den Damen die Portionen überreicht.

Webern überschlug im Kopfe, was ihn der Spaß kosten könnte, und versuchte, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Als der Gänsebraten vom Teller verschwunden war, zog sich der Mann, der ihn gegeben, leicht schweigend in die hinteren Räume des Lokals zurück. Schon nach kurzer Zeit kam er wieder, jetzt aber nicht, sondern griff nach seinem Hut und verschwand mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen!“ auf die Straße.

„Jahnen!“ brüllte Webern, der Angst hatte, den Anstoß zu verlieren.

„Ist alles erledigt?“ erklärte der Ober freundlich. „Erledigt?“ fragte Webern ungläubig. „Der Gänsebraten? Und die Gurken?“

„Alles erledigt!“ „Das hat der Herr, der eben rausging, selbst bezahlt?“ „Jawohl, mein Herr!“ „Also, dann meinen Kaffee!“ „Auch erledigt!“

So oft hintereinander hatte Webern das Wort „erledigt“ noch nie gehört. Erst von dem Fremden und jetzt von dem Ober.

Als er auf die Straße trat, konnte er feststellen, daß seine Besorgnis unbegründet gewesen war: Der Mann, aus dessen Munde er den Namen „Närrz“ vernommen hatte, war noch nicht bis zur nächsten Ecke gekommen, so daß Webern ihm bequem folgen konnte.

Die frische Luft schien auf den Spender der Gurken verheerend zu wirken. Anscheinend bereitete es ihm keine geringen Schwierigkeiten, seinen Weg fortzusetzen. Als Webern ihn einholte, hatte er gerade, an einen Baum gelehnt, eine kleine Pause in seinen anstrengenden Marsch eingelegt.

„Na, wo soll's hingehn?“ redete Webern ihn an. „Zu Närrz natürlich!“ antwortete der andere.

„Natürlich ist das gar nicht, mein Junge! Ich hätte dir nie ausgetraut, daß du weißt, wo Närrz steht.“

„Wer soll das denn sonst wissen, wenn nicht ich?“

„Na, denn mal nichts für unglut!“ beruhigte ihn Webern und sagte ihn kurz entschlossen unter den Arm. „Komm! Du hast ja ganz schön geladen; ich will dich hinbringen!“

Webern hielt seinen jetzt anhebenden Spaziergang mit dem Betrunknen für ein kriminalistisches Meisterstück. Er mußte den Anzeichen erwidern, als kenne er den Weg und führe den anderen. In jeder Straßenecke mußte er aus den unbeholfenen Bewegungen oder aus den Blicken seines Begleiters schließen, wohin er sich zu wenden hätte.

Zuerst schien alles zu klappen. Als man aber in die Nähe des Bahnhofes Charlottenburg gekommen war, begann es zu hupern. Webern wurde es klar, daß da etwas nicht stimmte, als er nach einem Rundgang zum zweiten Male den Stuttgarter Platz überquerte. Er mußte einen anderen Weg finden, und er fand ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Hausfrauen! Zum Salat

Citronensaft statt Essig

Eine für gesundheitliche Zwecke heute sehr beliebte Form der Salat-Zubereitung ist die mit Citrone statt mit Essig. Einfacher noch ist die Verwendung von reinem Citronensaft

Der Inhalt einer 1/4 Fl. entspricht ca. 25 Frischfrucht.

Feinster garantiert reiner Citronensaft 1/2 60 1/2 40

Preis mit Glas 10.4 Rückvergütung

Pfannkuch

Pfannkuchwaren helfen sparen!

Wanzen-Tod

vollständig geruchlos, töter tot, un. Garantie Unge. Vern. Anfall

F. Höllstern
Kaiserstr. 5, Tel. 5791

Verf. Schneidelein
empf. sich f. die Radfahrer den Tag f. 3.50 M., geht auch ans. Renault, u. Amaretti, v. Damen- u. Kinderkleidern, Manteln und Kostümen. Angeb. unt. 26632 an Bad. Presse.

Kleidermacherin
nimmt noch Kunden an Kleid von 3-5 M an. Aufh. d. Karte 250. M. pro Zaa. Angeb. unt. 26658 an Bad. Presse.

Zu verkaufen

Eichen. Schlafzimmer
etw. Best. mit Wohnstube, sowie Gesch. u. Anz. i. d. Hof. d. zu verk. Akademiestr. 55. Seid. II. rechts.

Antike Möbel
billig zu verk. (12178) Waldstr. 32. Dts. V. 9-12 u. 2-5 Uhr.

Zweitür. or. Schrank, Badewanne, emaill., Waschtisch m. Spieg., Sofa preiswert abzu. zu erf. unt. 2652 in d. Badischen Presse.

Einige Perserteppiche

und Brücken billig abzugeben. Off. bei. unt. 2124/2.M. 1900 die Badische Presse.

Küchen
Rassige Form, erstklassige Ausführung, Bequeme Handhabung, Praktische Einbauten, Spottbilliger Preis. 115.- 135.- 175.- 215.- Wir bitten um Besichtigung.

Möbel-Krämer
Kaiserstr. 30 u. 24.

Für Brautleute!
Seltene Gelegenheiten in billiger, Bettmattchen, Damastbezüge, 6 Kopfkissen (schwarz), 6 Kopfkissen (blau), alles neu u. mit guter Ausfertigung zum Spottpreis v. 170.- im Auftrag zu verk. (auch geteilt). Ang. u. 6257 an Bad. Presse.

Küchen
in großer Auswahl, weit unter Preis.

J. Kirrmann
Kaiserstr. 40.

Küchen

v. 120 M. Büffet 90 M. Föhnrohr, 77 (bint. Geschw. Knopf). (5969)

Schlafzimmer

goldbirke, compl. 495.-

Diesmal bringen wir ein ganz Besonderes, u. zwar ein handgefertigtes Zimmer. Das Zimmer kommt von einer groß. Fabrik u. ist natürlich ein Gefegenheitsraum. Es besteht aus 1 prachvoll. Kleider-Schrank, 180 cm Br., mit 3 vollen Türen, dazu 1 Kleiderst. u. 2 Seiten, 2 Stühle und 1 Socker m. aqv. Stoffbezug. Da das Modell nicht mehr angefertigt wird, liegt es in Ihrem eigenen Interesse, d. Zimmer baldigst zu beschaffen.

Möbel-Palais
Kaiserstr. 30 u. 24.

Rondellplatz

1 leichte, 1 schwere Saitler Nähmaschine, Schneider Nähmaschine, Schmitz-Maschine, 1100 Presse (neu) verk. Staat, Kaiserstr. 6. (2651734)

Herren- u. Damenrad
billig abzugeben (21720) Kaiserstr. Nr. 23. 6. Kelleri Laden

Gebr. Damenrad
(Wider) billig zu verk. Weigenstr. 25, II.

Der grosse Verkauf

Der neue Preis

SS

Man spricht wirklich davon!

HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

Modernes Speisezimmer-Büfett 135.-

Dieses Angebot wirkt verblüffend. Überlegen Sie sich, daß es für das Büfett Ihr Wohnzimmer mehr ausgeben brauchen, als für ein anständiges Küchenschubladen. Dabei ist dieses Wohnzimmersbüfett sauber gearbeitet und von schöner, moderner Form. Besichtig. Sie bitte einmal anverwand. dieses Modell. Alle Flächen sind glatt, die Ecken sind abgerundet. Im Unterteil sind 2 Vertikalschubladen u. Vitrinenaufsatz hat geschlossene Scheiben.

Wie sollen wir besser unsere Leistungsfähigkeit beweisen in einer Zeit, wo es auf jeden Pfennig ankommt?

Möbelhaus Marx Kahn
Waldstraße 22 (neben Colosseum)

Zu verkaufen:
3. u. R. Dauerbrenner mit Röhrenbrenner, ein Herd 1 Dampfwaschmaschine, 38 Rollen Wehns. Tapeten, Ang. u. G. 4396 an d. Bad. Presse. Tel. 21, II. (5833)

3 Röhren Regenschirm

Radio
Europa-Empf. Marke Mendel, 75 M. (10002) 3. Waldstr. Kaiserstr. 59

Brennerei-Anlage
und zwar 1 Dampfkeffel (3 Atm.), 2 Brennkeffel Röhrenbohrung, evtl. mit Brennecht bündel abzugeben: Konfuzerwart, Regel, Karlsruhe, Wendstr. 17.

Schreibmaschinen
gebraucht, aber erhaltene, finden Sie leberz. bei Adlerwerke A.G., Mittel 32. (16911)

Gasbadeofen
mit Wasser-Heizung, gut erhaltener, 1100 Preiswert abzugeben. * Waldstr. 18, 4. Stof.

Gelegenheitskauf!
1 Emailherd neu, unständlich, mit groß. Nachsch. zu verk. Waldstr. 32, Bad.

Gartenflächchen
1/2 Zoll, 15 Met. lang, bill. zu verk. * Waldstr. 7, G.

Verkauf auf Extratischen im Erdgeschoss

Verkauf sowohl Vorrat

Ist das billig?



1.95 2.95 3.95

Hauskleid
Zeit mit hübscher Garnitur, Gr. 42-48

Hauskleid
blau Zeit, neueste Form, Gr. 42-48

Hauskleid
künstl. Waschweide prima Verarbeit. Gr. 42-48

Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt!

HERMANN TIETZ

KARLSRUHE

Kohlenbadeofen

(Prof. Sauters, neues Modell) (5833)

(Modell) ungeschädigt, v. verk. Monstr. 21, II. (5833)

Enailierte Kohlenherde
1. Ausfüh. m. Vorkochtopf, 68 M. bar. Garantie für badeu und brennen. Jbr. alt. Herd wird in Zabit. genom. * Waldstr. 19, 95, 3 Treppen. (1339)

Tausche
200 cm D. & W. mit Seite gegen Schwere bis 300 cm. Angebote unter 11516 an die Bad. Presse.

Knickerb.-Anzüge
2 u. 3 St. mod. Farb. ungläubl. bill. zu verk. * Waldstr. 53a, II. Föhnringstr. 17. (5982)

Wasserfasser
200 Str., pro St. 2 M. * Waldstr. 17, Hof.

Geizbares Gefellaquarium
50x30x35 cm, m. eif. Tisch, billig zu verk. * Waldstr. 28, IV. r.

Tiermarkt
Zu verkaufen engl. Drahtbar-Vog. 8 Wochen alt, beste Zucht, 1000. Kunde find eingetrag. * Waldstr. 28, IV. r.

Rollaifleyer 6/6
mit Zeit-Zessar 1:3.8. preisw. zu verkaufen. * Waldstr. 28, IV. r.

Auto-Batterie
12 Volt, zu verkaufen. * Waldstr. 28, IV. r.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Stung! Selbstfahrer!
Bermite meine Autom. fine, auch mit Chauffeur, zu verk. * Waldstr. 22, 3 Treppen. (1339)

Notverkauf! 12/50 Opel
21000 km, actual. * Waldstr. 22, 3 Treppen. (1339)

Opel 4-5 St.
off. v. Aufst. 4 * Waldstr. 22, 3 Treppen. (1339)

Motorrad
250 cm, in best. Zustand, * Waldstr. 22, 3 Treppen. (1339)

Kaufgebot
gebraucht, zu verkaufen. * Waldstr. 22, 3 Treppen. (1339)

Sichern

Sie sich heute schon Ihren Bedarf an Möbel.

Geschmackvolle

Qualitätsmöbel

zu ganz besonders niederen Preisen in reicher Auswahl. Kostenloser Lagerung.

Möbel-Gondorf

2 Erbprinzenstraße 2 (neben Pionhaus Schweisgut)

Herren- u. Damenrad, w. neu, i. M. sehr S. Fahrrad (Eliant) billig abzugeben. (21729) * Waldstr. 133, II. r.

Damen-Fahrrad, neu, S. Fahrrad (Eliant) billig zu verk. (21728) * Waldstr. 87, I. Hof.

Continental Schreibmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. * Waldstr. 245, I.

Badische Chronik

Dienstag, den 14. Juni 1932.

Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 272.

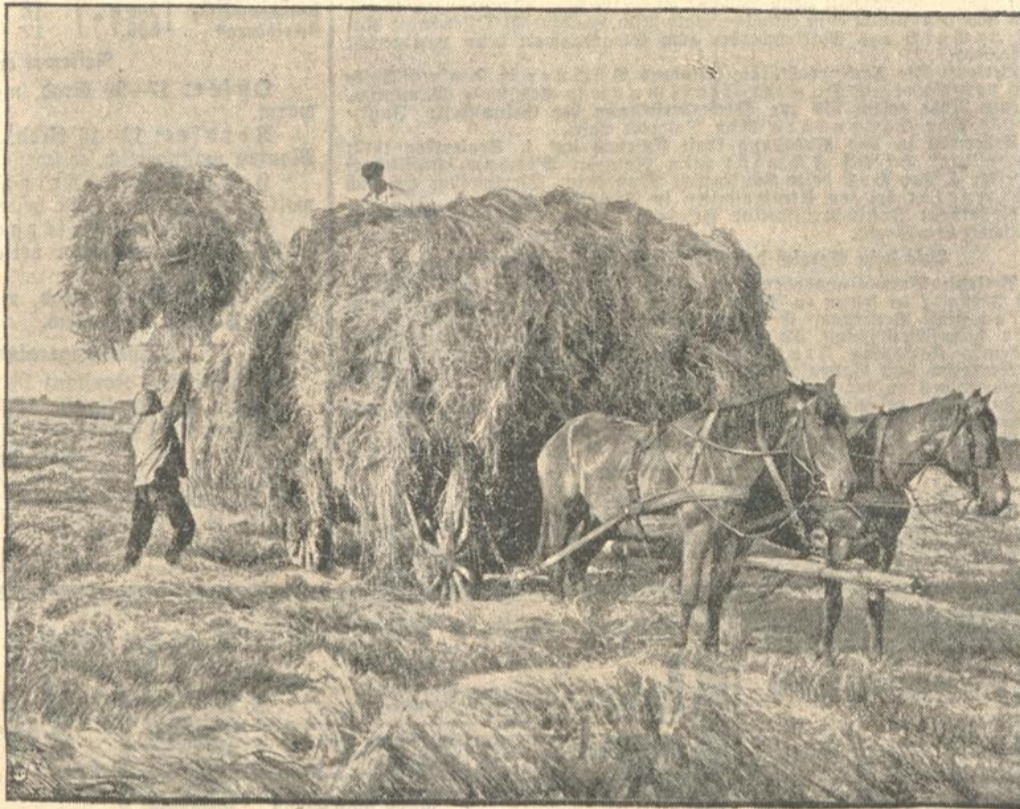
Die Heuernte beginnt.

Für unsere Landwirte hat mit der Heuernte ein arbeitsreicher Jahresabschnitt begonnen. Unter der Senle des Mähers und den die reizenden Blumen, die dem die trocknende Wirkung der Sonne der Pflanzendürr werden und Luft ausströmen, der appetitanregend dem Vieh in die Nase steigt. Schon fahren die ersten hochbeladenen Wagen ortsentwärts, harten laden werden entgegen. Der Schweiß der Landwirte fließt und „tausend Hände regen, helfen sich im „monten Bund“, bis wohlversorgt das kostbare Trodenfutter unter gebracht ist und die Wagen sind für den nächsten Tag, wo erziehendem Schlaf aus neue die schwere Arbeit beginnt.

Welche Bedeutung der Heuernte kommt, hat deutlich das Vorjahr gezeigt, das auf diesem Gebiet, wie auch auf anderen, lange nicht den Erwartungen und Hoffnungen entsprach, so daß die Futtervorräte in manchem Betrieb gänzlich zur Neige gegangen waren und die Heuernte, die in dieses Jahr mit herübergenommen werden konnten, recht gering sind. Im Interesse unserer Landwirtschaft ist zu hoffen, daß wir eine längere Schönwetterperiode erhalten, damit die Heuernte reibungslos durchgeführt werden kann. Deren Erträge gewinnen dadurch außerordentlich und fällen den „Futterkud“ in einem dem Laien gewöhnlich nicht gekannten Maß.

nz. Spätk. Bruchsal, 13. Juni. Das Ausspflanzen der Tabak- auf das freie Land ist hier nahezu beendet; ja zum Teil

ist der ausgespante Tabak bereits zum erstenmal geerntet. Sämtliche Hackfrüchte wie Dillrüben, Kartoffel und Gelberüben stehen schön. Ebenso das Getreide, das aber stellenweise etwas zu dünn ist.



Eine besonders große Länge zeigt der Roggen. Die Nachfrage nach Tabakfrüchten, die dieses Jahr durch einen beträchtlichen Ausfall als Folge einer ungünstigen Frühjahrswitterung besonders gesucht waren, hält immer noch an. Für das Hundert Seglinge werden noch 18 bis 20 Pfennig bezahlt.

Der Feuerschutz in Baden.

Die Tagung der mittelbadischen Feuerwehrkommandanten.

In Baden-Baden fand am Sonntag die Tagung der Feuerwehrführer des Kreises VII Mittelbaden statt, die sich eines außerordentlich starken Besuchs zu erfreuen hatte. Von den 50 dem Kreis angehörenden Wehren hatten 49 Vertreter entsandt. Nach dem vom Kreisleiter Lohmüller erstellten Bericht umfaßt der Kreis Mittelbaden 50 Wehren mit insgesamt 5225 Wehrmännern. Einen breiten Raum in den Beratungen nahm die Vorbereitung von Führerkursen und die Teilnahme der Teilnehmer an dem deutschen Feuerwehrtag in Karlsruhe ein. Mehrere Wehren erklärten sich bereit, bei den Übungen des Reichsfeuerwehrtages sich zu beteiligen. Die nach dem Bericht der Wehren erklärten sich bereit, bei den Übungen des Reichsfeuerwehrtages sich zu beteiligen. Die nach dem Bericht der Wehren erklärten sich bereit, bei den Übungen des Reichsfeuerwehrtages sich zu beteiligen.

Am Anschluß an die Beratungen fand am Theaterplatz eine Übung der Baden-Badener Mittelfeldwehr statt, die zu den besten Leistungen der Wehren des mittelbadischen Kreises gehört. Die Übung, bei der prachtvolle Beispiele schneller Löscharbeit gegeben wurden, fand allgemeine wohlverdiente Anerkennung.

80 Jahre Billinger Feuerwehr.
Billingen, 13. Juni. Die Billinger Freiwillige Feuerwehr feiert in diesem Jahre auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken. In Anbetracht der Zeitlage wird von der Feier des Jubiläums abgesehen.

85 Jahre freiwillige Feuerwehr Gengenbach.
Gengenbach, 13. Juni. Die Freiwillige Feuerwehr Gengenbach feierte am Sonntag ihr 85jähriges Bestehen. Verbunden

damit war die Tagung des Feuerwehrkreises VI, der die Bezirke Offenburg, Wolfach, Lahr, Oberkirch und Rastatt umfaßt. Am Nachmittag fand unter starker Beteiligung eine Festübung und ein Festzug statt.

50 Jahre Feuerwehrmusik in Gutach i. Br.

Gutach i. Br., 13. Juni. Die Feuerwehrmusik Gutach i. Br. feierte am Sonntag ihr 50jähriges Bestehen mit einer Gedächtnisfeier auf dem Friedhof, einem Festbankett und mit Festgottesdienst und Festzug. Die Beteiligung aus auswärtiger Vereine war recht groß.

Edingen, 13. Juni. (Verbandstag des 9. Badischen Feuerwehrtages.) Am Samstag und Sonntag fand in Edingen der Kreisfeuerwehrtag des 9. Bad. Feuerwehrtages, verbunden mit dem 35 jährigen Stiftungsfest der Feiw. Feuerwehr Edingen statt. Die 43 Wehren des Kreises waren vollständig vertreten. Die Kreisvorsitzenden Agricola-Ladenburg und Knäbel-Mannheim wurden wiedergewählt und als Ort des nächstjährigen Verbandstages Ladenburg bestimmt. Am Sonntag fand eine gemeinsame Übung der Feiw. Feuerwehren von Edingen und Ladenburg statt. Am Nachmittag bewegte sich ein aus etwa 900 Wehrleuten bestehender Festzug durch die reichgeschmückten Straßen Edingens.

Billingen, 13. Juni. (80 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Die Billinger Freiwillige Feuerwehr feiert in diesem Jahre auf ein achtzigjähriges Bestehen zurückblicken. Infolge der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse wird jedoch von einer Feier abgesehen. Bei dem Reichsfeuerwehrtag in Karlsruhe wird die Billinger Wehr einen Rückblick auf die Zeit vor 150 Jahren vorführen, als es noch keine Feuerwehr gab. Die Vorführung findet in den Trachten dieser Zeit statt.

Großfeuer in Hohenzollern.

Ein Säge- und Hobelwerk zerstört.
In der Nacht auf Dienstag, kurz nach 12 Uhr, brach in dem kleinen Ort Säge- und Hobelwerk der Mannheimer Firma Gillingen & Weber in Rauchenwies Feuer aus. Der Brand entstand an zwei Stellen. 10-12000 Kubikmeter Schnittholz verbrannte.

Das Sägewerk und Kesselhaus, sowie die Trodenhalle und das Säge- und Hobelwerk wurden zerstört. Die Sägehalle konnte gerettet werden. Die Besatzung des Großfeuers waren eine ganze Reihe von Wehrmännern aus der näheren und weiteren Umgebung erschienen. Die Feuer war bis nach Sigmaringen sichtbar. Einige Feuerwehren leisteten wertvolle Hilfe.

In den Mittagsstunden des Dienstag war die weitere Ausdehnung des Brandes noch nicht restlos beseitigt und damit auch nicht die Gefahr für den Langholzplatz. Es wird mit Bestimmtheit Brandstiftung angenommen. Die Höhe der Schadenshöhe lassen sich noch keine Angaben machen.

Edingen a. S., 14. Juni. (Ein schwerer Autounfall.) Am Sonntagabend fuhr auf der Landstraße in Bödingen der verheiratete Betriebschaffner Albert Schnell mit seinem neuen Mercedes-Benz mit dem Zieglerarbeiter Fritz Schöck auf dem Sozius sitzend. Es wurde mit Bestimmtheit Brandstiftung angenommen. Die Höhe der Schadenshöhe lassen sich noch keine Angaben machen.

Große Weinfälschungen aufgedeckt.

Mannheim, 14. Juni. Mittermeldungen zufolge ist die amtliche Weintontrolle einer großen Weinfälschungssaffäre in der Pfalz auf die Spur gekommen, die in Mannheim in ihren Ausgangspunkt hat. Eine hiesige Weingroßhandlung hat in den letzten Wochen erhebliche Mengen Weiswein, man spricht von etwa 80 bis 100 000 Liter — als angebliche 1931er Oberhaardt in die Pfalz verkauft und geliefert, die jedoch mit badischen Hybridweinen vermischt waren, was nach dem neuen Weingesetz unter Strafe gestellt ist. In zwei Orten der Mittelhaardt sowie in der Landauer Gegend wurden bereits größere Beschlagnahmungen vorgenommen.

Chepaar wegen Falschmünzerei verhaftet.

Mannheim, 14. Juni. Unter dem Verdacht der Falschmünzerei wurde ein Friedrichsfelder Ehepaar verhaftet und ins Gefängnis nach Mannheim eingeliefert.

Vörrach, 13. Juni. (Gewalttätiger Tod oder Unfall?) In Saagen starb vor einigen Tagen unter ziemlich merkwürdigen Umständen eine an Epilepsie leidende Frau, deren Körper Narben und Striemen aufwies, die von Schlägen herrührten. Die Leiche wurde beschlagnahmt und sezziert. Es wurde dabei eine Gehirnerschütterung und Gehirnerkrankung festgestellt. Der Chemann wurde verhaftet. Die Untersuchungen darüber, ob ein gewalttätiger Tod vorliegt, oder ob sich die Frau die Gehirnerkrankung bei einem epileptischen Anfall zugezogen hat, sind noch nicht abgeschlossen.

Die Landwirtschaft um Rastatt.

Der Stand der Feldfrüchte. — Bischweierer Kirschchen und Staufenberger Erdbeeren. — Die Feldhüter bekommen Arbeit.

Wenn auch noch nicht ganz kalendermäßig, so geht doch in Wirklichkeit der Frühling langsam in den Sommer über. Allerdings fühlt und naß. Aber die Vegetation profitiert davon. Die Wiesen, Klee- und Halmfruchtäcker stehen großartig. Besonders zeigen die Murg- und Niedwiesen einen geradezu üppigen Wuchs. Die Zeit des Heuens rückt heran. Da und dort zeigen sich schon Anfänge. Wenn die Sonne beim Troden das ihrige tut, wird die Qualität ausgezeichnet.

Die Halmfrüchte kommen ins Schießen oder sind bereits schon aus den Hofen heraus. Es ist ein prächtiger und erfreulicher Anblick durch die schon wogenden Korn- und Weizenfelder zu schauen. Die Kartoffelpflanzen haben sich gut entwickelt, freilich ist auch dabei das Unkraut stark emporgehoben, jedoch man mit der Hade mehr als sonst nachhelfen muß.

Die Baumbünte ist, wenn man von einigen Spätäpfelarten abseht, zu Ende. Es hat den Anschein, daß wir im Rastatter Bezirk kein besonderes gutes Obsterjahr zu erwarten hätten. Die Hochblüte fiel eben doch in zu nasse Witterung hinein. So ist der Fruchtansatz stellenweise recht mittelmäßig geworden. Dies betrifft besonders die Apfel- und Birnbäume. Etwas besser sind die Kirschchen, die allmählich die erste Räte erhalten, weggenommen. Doch auch hier dürfte der Ertrag kaum viel über den Durchschnitt hinausgehen. Als bedeutender Kirschchenort ist Bischweier bekannt. Hier trifft man bereits die ersten Vorbereitungen für die Ernte. Die Leiter und Körbe werden hervorgeholt. Für die Bischweierer Bauern bildet der Ertrag der Kirschenernte die erste willkommene Einnahmequelle.

Die Erdbeerplantagen des Murgtals — hier ist Staufenberg an erster Stelle und weiterhin Gernsbach, Sulzbach und neuerdings auch Gaggenau zu nennen — zeigen reichen Fruchtansatz. Die frühe Witterung ist dem Wachstum und dem Ausbilden der Früchte zuträglich. In den Spantorbäckereien und Werkstätten herrscht sehr Hochbetrieb. Bis aber die ersten marktfähigen Früchte erscheinen, werden schon noch einige Tage vergehen.

Kaum daß die Erde neue Nahrung liefert, nimmt auch der Felderwandel wieder überhand. Die Feldhüter haben jetzt vollauf zu tun. Namentlich ist man, wie die Polzeiberichte melden, Viehhäber von Salat und Frühgemüse. Aber auch Kirschchen und Erdbeeren werden bereits bevorzugt. Wie man hört, will man von Seiten der Bürgermeisterämter gegen die Felderwende besonders scharf vorgehen, wobei man u. a. zu dem Mittel greift, die Namen der Erntelappen an der Gemeindefestung zu veröffentlichen. Ob es etwas hilft, ist in Anbetracht der großen Not in manchen Fällen sehr fraglich.

Die Ausichten der Kirschenernte.

Die diesjährige Kirschenernte am Kaiserstuhl wird allgemein als günstig beurteilt und wenn die Witterung in der nächsten Zeit nur einigermaßen gut ist, rechnet man sogar mit einem hochqualitativen Erzeugnis. In der bisherigen feuchtkühlen Witterung haben sich die Kirschchen gut entwickelt. Der nicht übermäßige Befang der meisten Bäume und das durchweg gesunde Laubwerk sind für die Größenbildung sehr vorteilhaft. Die frühen Sorten haben bereits einen vorgezeichneten Reifegrad erreicht, so daß mit dem Wälden begonnen werden kann. Es ist zu hoffen, daß nicht wie im vergangenen Jahr ein großer Teil der Kirschchen auf dem hiesigen Markt durch nasse Witterung zum Verfaulen auf weite Strecken unbrauchbar wird; damals wurden Hunderte von Zentnern vernichtet.

Radolfzeller Arbeitslosenfragen.

Bilanz der Nothilfe. — Schwierigkeiten der Arbeitsbeschaffung.
Radolfzell, 13. Juni. In der Schlußsitzung des großen Ausschusses der Winternothilfe berichtete Bürgermeister Blesch über den Stand der Arbeitslosigkeit und die Ergebnisse der Winternothilfe. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beläuft sich auf 339. Der gesamte Fürsorgeaufwand der Stadt im verfloffenen Jahre beträgt 94 000 RM. bei einer Summe der voranschlagsmäßigen Gesamtausgaben von 879 000 RM. Nach den Ergebnissen der Monate April und Mai 1932 wuchs der Aufwand aber sehr rasch. Er betrug für die beiden Monate allein 18 455 RM. Die Winternothilfe hatte ein erfreuliches Ergebnis dank dem Opfersinn der Einwohnerschaft. 512 Einzelpersonen gaben in Monatsbeträgen von 50 Pf. bis 35 RM. 8400 RM. und 14 Vereine 1200 RM., also insgesamt 9600 RM. Bar spenden. Daneben wurden beträchtliche Mengen Lebensmittel geschenkt, darunter 227 Zentner Kartoffeln, 148 Zentner Obst und 436 Pfund Reis. Auch Kleidungsstücke und anderer Hausrat wurden in beträchtlichem Umfang gespendet. Unterstützungen in bar wurden nur im Betrage von 554 RM. geleistet, dazu Mietzinsbeihilfen direkt an die Vermieter abgeführt im Betrage von 1836 RM., zusammen 2390 RM., so daß der Restbetrag von 7210 RM. für Beschaffung von Sachbezügen verwendet werden konnte.

Der Arbeitsausschuß erledigte in 15 Sitzungen 950 Anträge, von denen nur 107 abgelehnt wurden. Der Vorsitzende sprach allen, die als Geber oder Mitarbeiter in den Dienst der Winternothilfe sich gestellt hatten, den herzlichsten Dank auch namens der Nothelfenden aus, dem sich Betriebsrat Kaiser in der Gotth. Alweilerschen Pumpenfabrik angeschlossen.

Den eindringlich vorgetragenen Wünschen um Arbeitsbeschaffung mußte mit dem Hinweis darauf entgegengetreten werden, daß die Regierung den Sparfassen die Gewährung von Darlehen an die Gemeinden ausdrücklich verboten hat und daß die Stadt schon bisher Nothstandsarbeiten, die mit Zuschüssen aus der Erwerbslosenfürsorge bedacht worden sind, in Höhe von 332 000 RM. ausgeführt habe und daß eine weitere Verschuldung der Stadt nicht mehr übernommen werden könnte. Für den kommenden Winter schlug der Vorsitzende die Schaffung von Nothstandsarbeiten auf der Grundlage freiwilliger Zusammenarbeit der Gewerkschaften vor. Ein Redner verlangte, daß die Stadt weiter die Betreuung in der Hand behalten müßte. Ihm wurde entgegengetreten, daß auch sonst im Deutschen Reich die Gewerkschaften sich mit dieser Frage beschäftigt und sie erfolgreich durchgeführt hätten.

Schluchsee, 13. Juni. (Beschäftigung von Arbeitslosen.) Auf Veranlassung des Ministers des Innern hat der Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland angeordnet, daß künftig die Nothstandsarbeiten am Schluchseewerk nur noch von den Arbeitsamtsbezirken Waldshut, Freiburg und Vörrach befristet werden dürfen. Durch diese Regelung kann die Zahl der Arbeitslosen der um Schluchsee liegenden Bezirke gemindert werden.

r. Muggensturm, Amt Rastatt, 1. Juni (Flucht aus dem Leben.) Ein 51jähr. verheirateter Schneider, hier, hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Der Lebensmüde, der in guten Familienverhältnissen lebte, war in Karlsruhe beschäftigt. Dieser Tage wurde ihm jedoch das Arbeitsverhältnis gekündigt.

Sängertreffen in Kronau.

60jähriges Stiftungsfest des Gesangsvereins „Armin“ Kronau. f. Kronau, b. Bruchsal, 13. Juni. Bei schönstem Wetter strömten Sangesfreude in großer Zahl am Wochenende der 2700 Seelen zählenden Gemeinde Kronau an der Grenze zwischen Bruchsal und Hügelland zu, wo der 1872 von Theodor Stellberger gegründete, seit 1930 von Chordirektor Rudolf Moritz-Dürmersheim geleitete Gesangsverein „Armin“ sein 60jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem Wettsingen, feierte. Zur Einleitung der Veranstaltung gedachte der Verein seiner Toten, indem er am Kriegerdemal einen Kranz niederlegte. Vor der durch Oberlehrer Kunz gehaltenen ergreifenden Gedächtnisrede sang der Verein das Lied „Wir liebten uns wie Brüder“, während nachher die Harmoniekapelle „Ich hatt' einen Kameraden“ intonierte. Schon das Festbankett am Samstag stand im Zeichen des Buntes, einmal wieder herauszukommen aus der Bedrücktheit der Gegenwart, um sich an frohem Sang zu laben. Nach Worten der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden des Festvereins, Just, sprach Bürgermeister Dissert namens der Gemeinde, worauf Gaupräsident Ruff-Bruchsal die Ehrung von Sängern vornahm. Mit der goldenen Sängernadel wurde ausgezeichnet Ehrenvorstand Eugen Schimmel; durch Ueberreichung des Ehrenbriefes für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Johann Dreher, Thomas Heilmann, Hermann Mächel, Heinrich Wode, Alexander Zimmermann und Wendelin Zimmermann. Die silberne Ehrenadel für 25jährige Vereinszugehörigkeit erhielten Hermann Dörflinger, Josef Felschmeier, Friedrich Hillenbrand, Heinrich Hillenbrand, Josef Hillenbrand, Alfons Reher, Josef Knebel, Oskar Mächel, Otto Stassen, Hermann Wiedad und Josef Wiedad. Vorträge der Harmoniekapelle unter Leitung von Musikmeister Böhmer, Durlach und Gesangsbeiträge des Brudervereins „Liedertanz“ unter Mathiasis Leitung wechselten ab mit Darbietungen des festgebenden Vereins unter der Leitung von Chordirektor Moritz, dem unter großem Beifall durch Ueberreichung eines Lorbeerstrandes eine besondere Ehrung zuteil wurde. Gründer-Ehrenmitglied Rodius Knebel aus Kornthal, Wrttg.) überreichte dem Verein mit einem selbstverfassten Gedicht einen goldenen Becher als Geschenk.

Im Festgottesdienst des Sonntags sang der festgebende Verein „Das Festkonzert“. Während nun das Wettsingen seinen Anfang nahm, an dem sich 18 Vereine einschließlich der 3 in der Ehrenklasse (außer Konkurrenz) findenden Vereine Cziffria Bruchsal, Liedertanz Kirrlach und Sängerbund Wiesental beteiligten, wuchs die Zahl der Festteilnehmer immer mehr an. Ein impoanter Festzug bewegte sich mittags zum Festzelt. Dort sprach Vorstand Just Worte der Begrüßung und des Dankes, Frau Frein Vode sprach einen Prolog. Die Festrede hielt Ratschreiber Julius, welcher der Gründer des Vereins gedachte und das Lied pries, begeistert stimmte die Menge in das Hoch ein, das er auf „das deutsche Lied in seiner Reinheit“ ausbrachte. Unter Klängen des Liedes und der Musik — besonderer Eindruck machte der von Moritz dirigierte Mafenschor — kam der Zeitpunkt der mit großer Spannung erwarteten Ergebnisverfändigung des Wettsingens heran.

Das aus den Herren Professor Heinrich Schmid-München und Musikdirektor Oscar Pfeiffer-Mannheim bestehende Preisgericht erkannte nachstehende Bewerter zu, die vom Jubelverein mit wertvollen Preisen ausgezeichnet wurden: Männerquartett Bruchsal 115 Punkte 1a-Preis; Sängerbund Rauenberg 87 B. 1b-Pr.; Sängerbund Weiber 89 B. 1c-Pr.; Sängerbund Oberhausen 100 B. 1b-Pr.; Liedertanz Sandhausen 103 1/2 B. 1a- und Dirigenten-Pr.; Frohstift Stettfeld 94 B. 1a-Pr.; Eintracht Unteröwisheim 99 B. 1b-Pr.; Cziffria Sandhausen 113 1/2 B. 1a-Pr.; Eintracht Seidelberg-Kirrlach 121 1/2 B. 1a- und Dir.-Pr.; Liedertanz Detringen 116 1/2 B. 1a-Pr.; Konstanza Waldorf 111 1/2 B. 1b-Pr.; Eintracht Schriesheim 118 B. 1a-Pr.; Sängerbund Mingsheim 105 1/2 B. 1a-Pr.; Liedertanz Oberöwisheim 96 B. 1a-Pr.; Sängerbund Heidelberg-Rohrbach 126 1/2 B., beste Tagesleistung und Dirigentenpreis.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufsetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Justizministeriums. Planmäßige angestellt: Gerichtsvollzieher Oskar Kömmel beim Amtsgericht Karlsruhe. Ernennung: Die Amtsgerichtsrate Dr. Richard Schirnska in Radolfzell zum Landgerichtsrat in Dirmburg, Dr. Hans Wober in Gengenbach, gleiches zum Landgerichtsrat in Dirmburg mit dem Dienftsitz in Dirmburg, die Staatsanwälte Emma Jäger in Heidelberg und Dr. Rudolf Jäger in Mannheim zu Amtsgerichtsärzten, ersterer in Nehl, letzterer in Landersheim, die Gerichtshelferinnen Dr. Josef Schmidt in Mannheim zum Staatsanwalt beim Landgericht Mannheim, Dr. Heinrich Schneider zum Staatsanwalt beim Landgericht Speyer, Rudolf Schmidt zum Marienwerder zum Staatsanwalt beim Landgericht Seidelberg. Veretzung: Die Amtsgerichtsrate Nikolaus Böhner in Durbach zum Landgericht Radolfzell, Dr. Hans Tallmann in Nehl nach Mannheim. Zur Ruhe versetzt bis zur Wiederherstellung der Gesundheit: Justizsekretär Max Sanderer beim Notariat Vöhr. Ernennung: Die Amtsgerichtsrate Friedrich Kraft Gelebes auf 1. September 1932; Oberjustizrat Heinrich Schmidt beim Amtsgericht Speyer, Justizsekretär Oskar Schick beim Landgericht Mannheim, Verheimer Heinrich Schmidt bei der Strafanstalt in Bruchsal. Gestorben: Justizoberinspektor Friedrich Albert bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern: Veretzung: Vermögensobersekretär Oskar Allgeier beim Bezirksamt Freiburg zu jenem in Karlsruhe, die Verwaltungsssekretäre Wilhelm Glöckler beim Bezirksamt Ettlingen zu jenem in Karlsruhe, Ernst Berger beim Bezirksamt Rastatt zu jenem in Ettlingen, Vermögensobersekretär Katharina Frank beim Bezirksamt Mannheim zu jenem in Mannheim, Vermögensassistenten Theodor Feld beim Bezirksamt Emmendingen zu jenem in Neustadt. Zur Ruhe versetzt: Polizeiaufseher Heinrich Meiß in Karlsruhe und Polizeisekretär Wilhelm Wuh in Mannheim. Gestorben: Polizeihauptwachmeister Albert Sutter in Vöhr.

Finanzministerium: (Postabteilung) Planmäßige angestellt: Höherer Buchhändler Bamer in Karlsruhe und die Buchhelferinnen Franz Jöckle in Seibitz, Otto Käiser in Heilsheim, Josef Köstler in Heilsheim, Alois Seuber in Waldbrunn, Rolf Tröttler in Karlsruhe.

Seileres Wetter.

Der hohe Druck hat sich über Skandinavien verfestigt, so daß die Zufuhr trockener polarer Luft aus Nordosten erhalten haben. Es folgt nachfolgend bringen die Nächte jetzt auch für die Rheinebene erhebliche Abkühlung, obgleich die Wärme am Tage durch Einstrahlung zu sommerlichen Werten ansteigt. Aus dem gleichen Grunde ist auch gestern wieder die Gewitterbildung unterblieben. Im Südosten Deutschlands verurteilt eine über Polen liegende Teilsförmung heute früh Regen, alle übrigen Provinzen haben nach meist heiteres Wetter. Da jetzt auch in Frankreich kräftiger Druckantrieb eingeseht hat, werden die Ostwinde in uns abflauen, womit die Wahrscheinlichkeit für Gewitterbildungen zunehmen wird. Wetterausfichten für Mittwoch, den 15. Juni 1932: Meist heiter und am Tage sehr warm. Gegen Abend örtliche Wärmegewitter.

Table with 8 columns: Stationen, Luftdruck in mmHg, Temperatur in Grad C, Gefrierhöhe, Niederschlag, Schneehöhe in cm, and Wetter. Rows include Wertheim, Bismilshaus, Karlsruhe, Baden-Baden, Willmann, Radolfzell, St. Pfaffen, Badenweiler, and Heilbrunn.

Reisewetter für Deutschland. Ostsee: 17—20 Grad, meist heiter; Montag meist heiter und warm. Nordsee: 12—16 Grad, leicht bewölkt, stellenweise Frühnebel. Montag veränderlich, je meiste Nebel und warm. Harz- und Thüringerwald: 15—20 Grad, heiter bis wolkenlos; Montag meist heiter und heiß. Rhein- und Westergbiet: 14—18 Grad, heiter bis wolkenlos, in Gebirgsrändern verhältnißmäßig Frühnebel; Montag meist heiter und heiß. Alpen: 12—14 Grad, meist heiter; Montag unbeständig, zum Teil gewitterig und warm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr: Bodensee bei Konstanz 18 Grad, Rhein bei Karlsruhe 17 Grad, Rappnswört (Badepflanz) 19 Grad. Wasserstand des Rheins: Schutterinsel, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 172 (176) Zim. Rheinweiler, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 67 (-65) Zim. Ried, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 218 (222) Zim. Maxau, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 495 (496) Zim. Mannheim, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 381 Zim. Gauß, 14. Juni, morgens 6 Uhr: 276 Zim.

Advertisement for Leopold Reichenberger, Prokurist des Hauses Wolf Netter & Jacob. Announces the death of Margarete Reichenberger and provides details on her burial.

Advertisement for Veronika Rauenbühler, announcing her death and burial details.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) for the funeral services provided by Frau Clothilde Glasner.

Advertisement for Lieferauro (Silverware) and Trauer-Anzeigen (Funeral Notices) from F. Thiergarten.

Advertisement for Bast (Fabric) from Künstlermag. Kirchenbauer.

Advertisement for Frau Anna Pfisterer, Mauermeisters-Witwe, with details on her personal situation.

Advertisement for Verloren (Lost) items, including a pocket watch and a book.

Advertisement for Kapitalien (Capital), offering loans and financial services.

Advertisement for Massage services by Anni Vranko.

Advertisement for Billige Darlehen (Cheap Loans) with details on interest and terms.

Advertisement for Immobilien (Real Estate) and Wirtschaft (Economy) services.

Advertisement for Rentenhans (Rent House) and Haus zu verkaufen (House for Sale).

Advertisement for Friedrich Springer, offering lessons and lost items.

Advertisement for Verloren (Lost) items, including a watch and a book.

Advertisement for Kapitalien (Capital), offering loans and financial services.

Advertisement for Solide Existenz! (Solid Existence!) with details on business opportunities.

Advertisement for Billige Darlehen (Cheap Loans) with details on interest and terms.

Advertisement for Immobilien (Real Estate) and Wirtschaft (Economy) services.

Large advertisement for Sonder-Ausstellung (Special Exhibition) of Holz-Gutmann, featuring quality furniture.

Advertisement for Haus (House) and Geschäftshaus (Business House) for sale or rent.

Advertisement for Etagenhaus (Apartment) and Futter-Gelände (Feeding Ground) with details on prices and conditions.

Advertisement for Erdbeer-Marmelade (Strawberry Jam) and Opekta, including a recipe and product benefits.

Advertisement for Trocken-Opekta (Dried Opekta) with details on its use and availability.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Feste Tendenz am Aktienmarkt, Renten schwächer.

Berlin, 14. Juni. (Frankfurt.) Die Börse war heute noch ruhiger als gestern. Auch die Wechselkurse blieben heute auf dem Stand von gestern...

Frankfurter Börse. Frankfurt, 14. Juni. (Frankfurt.) Nach ziemlich ruhiger Vorwoche eröffnete die Frankfurter Börse am Freitag...

Mannheimer Börse.

Mannheim, 14. Juni. (Frankfurt.) Bei etwas freundlicherer Tendenz notierten: Zement Heidelberg 38, St. Ingbert 31, Karben 22,5...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 14. Juni. (Frankfurt.) Tagesgeld erforderte 1/2 Prozent. Der Geldmarkt ist ruhig. Die Kurse waren unverändert.

Table with columns for 13. Juni and 14. Juni, listing exchange rates for various currencies like London, New York, and Zurich.

Table with columns for 13. Juni and 14. Juni, listing exchange rates for London, New York, and Zurich.

Table with columns for 13. Juni and 14. Juni, listing exchange rates for London, New York, and Zurich.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Juni. (Frankfurt.) Die Tendenz im Berliner Getreidegeschäft ist heute noch ruhig. Die Preise sind unverändert.

nicht mehr. Auch die amtlichen Verhältnisse in Weizenmehl aus neuer Ernte...

Berlin, 14. Juni. (Frankfurt.) Amliche Produktennotierungen für Weizen und Dinkel...

Berliner Butterbörse.

Berlin, 14. Juni. (Frankfurt.) In der Butterbörse notierte heute im Verkehr amtlicher Erzeuger...

Zucker.

Mannheim, 14. Juni. (Frankfurt.) Weisbinder (einfach) und Verbräuneter für 50 Kilo...

Baumwolle.

Bremen, 14. Juni. (Frankfurt.) Baumwolle, Edukard, American Middl. Univ. Standard...

Metalle.

Berlin, 14. Juni. (Frankfurt.) Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolyt Kupfer...

Berliner Kassakurse vom 14. Juni 1932.

Table of Berlin exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and Industriekassen.

Berliner Schluskkurse im variablen Verkehr vom 14. Juni 1932.

Table of Berlin closing exchange rates for various currencies and commodities, including Anleihen, Verkehrswerte, and Industriekassen.

Frankfurter Kassakurse vom 14. Juni 1932.

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and Industriekassen.

Frankfurter Kassakurse vom 14. Juni 1932.

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities, including Reich and Staaten, Anleihen, and Industriekassen.

Berliner Schluskkurse im variablen Verkehr vom 14. Juni 1932.

Table of Berlin closing exchange rates for various currencies and commodities, including Anleihen, Verkehrswerte, and Industriekassen.

Berliner Schluskkurse im variablen Verkehr vom 14. Juni 1932.

Table of Berlin closing exchange rates for various currencies and commodities, including Anleihen, Verkehrswerte, and Industriekassen.

